Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 163. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 9. April 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Augsburg, 8. April. Die „Allg. Ztg." enthält die Mittheilung aus Wien, daß Oesterreich vorgeschlagen habe, seinerseits mit einer Note in Petersburg vorzugehen, worauf England und Frankreich nachfolgen möchten. Großfürst Constantin hat Genugthuung für die Grenzverletzung (bei Baran) an Oesterreich zugesagt.

Konstantinopel, 6. April. Der General en chef, Omer Pascha, hat die provisorische Leitung des Kriegsministeriums übernommen. Die Armee ist in 6 Corps getheilt; das erste davon, bisher in Konstantinopel stationirt, und unter dem Commando des in Wien erzogenen Abdul Kerim Pascha stehend, wird nach Schumla verlegt.

Am 19. März fand zu Jerusalem die feierliche Einweihung der Kapelle des österreichischen Pilgerhauses statt. Der Patriarch celebrirte dabei.

Der Mord in Damaskus, dessen Thäter ein Christ ist, hat keine beunruhigenden Folgen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 129¾. Neueste Anleihe 107⅞. Schlesischer Bank-Verein 103½. Oberschles. Litt. A. 169¾. Oberschles. Litt. B. 143. Freiburger 138½. Wilhelmsbahn 66¾. Neisse-Brieger 95½. Tarnowitzer 66½. Wien 2 Monate 90¼. Oesterr. Credit-Aktien 90¼. Oesterr. National-Anleihe 74⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88¾. Oesterreich Banknoten 91. Darmstädter 96. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67½. Mainz-Ludwigshafen 129½. Italienische Anleihe 70½. Genfer Credit-Aktien 58½. Neue Russen 94⅜. Commandit-Antheile 104¼. Lombarden 160½ B. Hamburg 2 Monat 151⅞. London 2 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 80. — Matt.

Wien, 8. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 207, —. National-Anleihe 81, 60. London 110, —.

Berlin, 8. April. Roggen: höher. Frühjahr 45⅛, Mai-Juni 45⅛, Juni-Juli 45½. Juli-August 45⅝. — Spiritus: still. Frühjahr 14⅙, April-Mai 14⅙, Juni-Juli 14¾, Juli-August 14$\frac{1}{12}$. — Rüböl: matt. April-Mai 15⅙, Sept.-Okt. 13⅔.

* Schleswig-Holstein.

Seit 15 Jahren leisten unsere deutschen Brüder in Schleswig-Holstein den dänischen Centralisations- und Willkürgelüsten theils bewaffneten, theils moralischen Widerstand; seit 15 Jahren pocht jedes deutsche Herz voll bitteren Zornes, wenn es die Ohnmacht der Nation von 40 Millionen sieht, welche ihre Glieder nicht vor der Raubgier eines winzigen, nur 1½ Millionen zählenden Völkchens wahren kann. Fünfzehn Jahre der Schmach, denn auch die diplomatische Kriegsführung des ehemaligen Reichs-Feldherrn, jetzigen Feldmarschalls von Wrangel, auch die Bundesbeschlüsse auf Erlaß von Noten und Drohung mit Exekution, auch die Depeschen der deutschen Großmächte sind eine Schmach für ein mächtiges Land, einem schwachen Feinde gegenüber.

Aber das Maß der Schande war noch nicht voll. Die Entwaffnung Schleswig-Holsteins durch Oesterreich und Preußen, die Auslieferung des Volkes, für das eben noch deutsche Heere im Felde gestanden hatten, die Auslieferung mit gebundenen Händen an seine Gegner war ein Flecken an der deutschen Ehre, den kaum die glänzendsten Thaten der Zukunft verdecken können. Daß aber Dänemark wagen darf, auch die Verträge zu zerreißen, welche ihm unsere Brüder in die Hände geliefert haben, das ist eine unverlöschbare Schande für Deutschland, namentlich für den Staat, der Deutschland militärisch und politisch zu führen berufen ist.

Wir wissen, daß der Tag der Vergeltung kommen wird für Dänemark, sobald Deutschland sich von der jämmerlichen Bundesverfassung emancipirt hat, wenn die deutschen Regierungen den Muth, welchen sie jetzt gegen das eigene Volk zeigen, nach außen hin geltend machen. „Das Glück und der Frieden der dänischen Monarchie", erklärte schon im vorigen Jahrhundert der dänische Minister Graf Bernstorff, „ist von dem Principe abhängig, daß ihre national unterschiedenen Bestandtheile von einander fern gehalten, und jeder nach seiner Eigenthümlichkeit regiert werde." Es war für die Herzogthümer ein schweres Unglück, es ist aber auch für Dänemark der Weg zum Untergange, daß seine Könige diesem politischen Grundsatze gerade in der Periode untreu wurden, in welcher sich der Uebergang von der absoluten zur constitutionellen Monarchie vollzog, wo also bei der steigenden Theilnahme der Völker an den Staatsangelegenheiten der Racenkampf der zusammengezwängten Nationalitäten um so heftiger werden mußte. Für eine isolirte Nationalität von 1⅛ Millionen Seelen ist es ein unsinniges Unternehmen, einen Volksstamm von fast einer Million, der noch dazu ein Zweig eines großen Culturvolkes ist, zu danisiren; eine Vereinigung beider sich tödtlich hassenden Nationalitäten ist deshalb nur unter der Form einer Personalunion bei getrennter Verwaltung der einzelnen Landestheile denkbar. Ein Staat dritten Ranges, wie Dänemark, bedarf auch keiner Centralisation seiner Kräfte, gegen die Personalunion läßt sich nicht das geringste staatliche Interesse aufführen. Alle Gesammtstaats- und Eiderstaats-Projecte, welche mit überstürzender Hast seit 1848 einander folgten, sind darum an ihrer Unausführbarkeit, wie an dem Widerstande Holsteins gescheitert.

Die Bekanntmachung vom 30. März (S. Nr. 160 der Breslauer Zeitung) bringt einen neuen, entschiedeneren Versuch zur Durchführung des Eiderprojectes; sie ordnet die „Aussonderung Holsteins" an. Allerdings ist Letztere nicht vollständig ausgeführt; man hätte in diesem Falle ja auf den 2¼ Mill. Rthlr. betragenden jährlichen Tribut Holsteins zur Erhaltung der dänischen Marine, zu dänischen Pensionen u. s. w. verzichten müssen. Auch die Aussonderung der holstein-lauenburgischen Heeresabtheilung geschieht nicht in ganzem Umfange; die oberste Verwaltung der Armee, die Unterrichtsanstalten bleiben gemeinschaftlich, und der dänische Kriegsminister wird selbstredend dem Contingente nur dänische Offiziere geben. Summa Summarum: Holstein hat in gemeinsamen Angelegenheiten nicht mitzureden, sondern nur für dieselben zu zahlen.

Diese „Aussonderung Holsteins", deren Erfinder nicht einmal der dänische Minister Hall ist, welche vielmehr der schwedische Minister Graf Manderström in seiner Depesche vom 29. März 1861 an Lord Russell mit geringer Abweichung vorgeschlagen hat, ist ein Meisterstück dänischer Schlauheit. Sie führt scheinbar die Forderungen des Cabinets von St. James aus, sie gewährt scheinbar Holstein und Lauenburg eine große Selbstständigkeit, verheißt ihnen bürgerliche und religiöse Freiheit. Aber sie beutet dennoch diese deutschen Länder durch den hohen Beitrag derselben zum Gesammbudget aufs Unverschämteste im dänischen Interesse aus, löst jede politische und wahrscheinlich in nächster Zukunft durch Aufrichtung einer Zollschranke an der Eider auch jede commercielle Verbindung Holsteins und Schleswigs, und ist der wesentlichste Schritt zur Incorporation des Letzteren. Das deutsche Element Schleswigs ist in dem Gesammtreichsrathe ohne jede Vertretung, da fast die Hälfte der schleswigschen Reichsrathsdeputirten vom Könige, die andere Hälfte von der dänischen Bevölkerung unter Mitwirkung der dänischen Beamten gewählt wird, welche zu diesem Zwecke auch vor den frechsten Mitteln der Drohung und Beeinflussung nicht zurückschrecken. Die zwei oder drei Deputirten deutscher Nationalität kommen aber in Folge der Insulten des dänischen Pöbels nicht mehr nach Kopenhagen. Wird jetzt auch den Schleswigern der Rückhalt geraubt, den sie an den Holsteinern hatten, so ist ihnen auch der passive Widerstand unmöglich gemacht, so sind sie rettungslos der dänischen Willkür preisgegeben.

Für Holstein entsteht jetzt die Frage, ob es den eigenen Vortheil durch das vermehrte Unglück Schleswigs erkaufen wolle. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß Holstein der edlen, männlichen Gesinnung treu bleiben werde, die es in einem dreijährigen offenen und zwölfjährigen stillen und inneren Kriege bewährt hat. Was ihm jetzt geboten wird, ist kein Geschenk, sondern ein durch Verträge verbürgtes Recht, und nicht einmal alles Recht, was es zu fordern hat. Und dieses Recht sollte es als Gnade hinnehmen, und diese „Gnade" durch eine Handlungsweise erkaufen, deren Schimpflichkeit jedem deutschen Manne klar ist? Nimmer! So schmerzlich das Land jedes politische Recht entbehrt; es wird gern noch einige Jahre länger dulden, wird seine Brüder nicht feige verlassen!

Aber die Bekanntmachung vom 30. März ist auch eine offene Lossagung von der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852. Dänemark ist der Komödie, die es in stillem Einverständnisse mit dem deutschen Bunde aufgeführt hat, überdrüssig geworden; es hat hohnlachend die Verträge zerrissen und Deutschland vor die Füße geworfen. Daß der deutsche Bundestag, dieses seelenlose Räderwerk, die Beschimpfung nicht fühlt, wundert Niemand; aber die Minister der deutschen Großmächte sind doch Menschen mit menschlichen Gefühlen; von ihnen dürfte Jeder erwarten, daß ihr Ehrgefühl sich aufbäumen, daß die Faust nach dem Schwerdte greifen würde bei diesen maßlosen Beleidigungen.

Ja, die Ministerehre ist heutzutage ein eigenes Ding! Wie wunderbar empfindlich ist sie gegen jedes unbedachte Wort eines Schriftstellers. Geld- und Gefängnißstrafen können die Beleidigung nicht genug sühnen. Gegen Dänemark aber ist die Ehre vor jeder Verletzung durch die dicksten Panzerplatten geschützt. Wenn Herr Hall mit der größten Ueberlegung einer deutschen Großmacht die beschimpfendsten Schläge ins Gesicht versetzt, so wird ihm dafür eine — Note mit der ausführlichsten Beweisführung, daß er vielleicht gar im Unrechte wäre.

Herr v. Bismarck wird sich die schöne Gelegenheit zum Notenschreiben nicht entgehen lassen. Er hat von seinem Meister Napoleon gelernt, alles Volksbedrückende als Einfuhr-, die Freiheit aber als Ausfuhrartikel zu behandeln. Nun ist seit der Reise des berühmten Feldjägers nach Kassel der Export etwas ins Stocken gerathen; wie gut ließen sich da einige Freiheitsideen zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner über die Grenze schaffen, damit für die einheimische Landesvertretung nicht zu viel übrig bleibe.

Auch die Aufstellung einiger Armeecorps an der Elbe und die Einziehung von Reserven wäre vielleicht nöthig, damit das preußische Volk einsehe, daß weder an Forckenbeck's Anträgen, noch an Waldeck's Resolutionen etwas sei, sondern das Heil Preußens einzig in der Militärreorganisation ruhe.

Es ist zum Weinen und zum Lachen wenn man einer Politik zusieht, welche in Polen die überreife Frucht vom Baume schütteln und das Land in drei Jahren, unter denen sich nicht einmal ein Schaltjahr zu befinden brauche, germanisiren will; die Oesterreich räth, den Schwerpunkt seiner Monarchie nach Ofen zu verlegen; die — ohne einen moralischen Titel dafür aufweisen zu können, nur auf die Hartnäckigkeit gegen das eigene Volk gestützt — die Hegemonie in Deutschland fordert; die Preußen in Conflict mit ganz Europa bringt, den Zorn eines ganzen Welttheils gegen sich wachruft — und die sich von einem kaum nennenswerthen Staate alle erdenkliche Schmach anthun läßt. Es ist zum Weinen und zum Lachen. — „Ich wollt' auch lachen, wenn der Narr nicht mein wär'!"

Preußen.

Berlin, 7. April. [Oesterreich und ein polnischer Congreß. — Ein schweres Verdienst des Herrn v. Bismarck.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Man glaubt hier zu wissen, daß die Vorschläge, welche der Kaiser der Franzosen durch den Fürsten Metternich dem österreichischen Cabinet machen ließ, sich auf zwei Pünkte bezogen, nämlich auf einen diplomatischen Collectivschritt in der polnischen Angelegenheit und auf einen europäischen Congreß zur Revision der Verträge von 1815, in dem Sinne, daß diese Verträge nach den jetzt bestehenden faktischen Verhältnissen umgeändert würden. Wenn man nun in französischen Blättern zu verstehen geben will, daß der Fürst Metternich eine zustimmende Antwort mit nach Paris zurückgebracht habe, so ist das nach den Mittheilungen, die man hier über die bezügliche Sachlage hat, falsch. Den vorgeschlagenen diplomat. Collectivschritt hat Oesterreich vielmehr abgelehnt, und was die sogenannte Congreßfrage betrifft, so soll Oesterreich die Bedenken, die der Opportunität eines solchen Schrittes entgegenständen, durchaus nicht verschwiegen haben, wenn es den Vorschlag als solchen auch nicht gerade von der Hand weist. Oesterreich hält sich in dieser Beziehung, mit anderen Worten, freie Hand, und aus einer Mittheilung des englischen Gesandten in Wien an das londoner Cabinet soll hervorgehen, ein wie großes Gewicht Oesterreich auf die Stellung Englands zu der betreffenden Frage legen würde, mit andern Worten, daß Oesterreich sich in kein Separatabkommen über diesen Punkt mit dem Tuileriencabinet einlassen will und bei einer zu treffenden definitiven Entscheidung sich mit der von England einzunehmenden Stellung nicht gern in einem Gegensatz befinden möchte. Hinsichtlich des ersten Punktes wird Frankreich sich also darauf beschränken müssen, eine Note für sich nach Petersburg zu schicken, wie dies auch von England geschehen ist und auch noch von Oesterreich geschehen dürfte. Was den zweiten Punkt betrifft, so wird Frankreich wahrscheinlich weiter operiren, um seinen Plan nach Möglichkeit zu fördern; daß es in dieser irgendwie reüssiren werde, ist indessen wohl das Unwahrscheinlichste. — Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt für Herrn v. Bismarck das „schwere Verdienst" in Anspruch, durch den Abschluß der Convention mit Rußland die französisch-russische Partei gelähmt zu haben und „auf den Trümmern des untergegangenen polnischen Reiches das germanische Leben erblühen zu sehen." Die Haltung des berliner Cabinets in der polnischen Frage werde ihre „günstigen Resultate wahrscheinlich schon in nächster Zukunft hervortreten lassen." Wir werden sicherlich nicht die letzten sein, welche diese „günstigen Resultate" anerkennen, und wünschen nur, bald etwas davon zu sehen.

[Der berliner Arbeiterverein] beabsichtigt, am 12. April in der Tonhalle eine Generalversammlung seiner Mitglieder zu veranstalten, um darüber Beschluß zu fassen, ob er die von F. Lasalle aufgestellten Grundsätze oder die von Schulze-Delitzsch in seinen Vorträgen entwickelten Prinzipien zu den seinigen machen will.

[Die Ernennung des Regierungs-Präsidenten von Schleinitz] in Bromberg zum Präsidenten der Regierung in Sigmaringen ist, wie die „B.- u. H.-Z." erfährt, nur durch die polnische Bewegung verzögert worden. Sobald diese einen Personenwechsel an der Spitze eines so wichtigen Departements gestattet, wird Herr von Schleinitz seine gegenwärtige Stellung mit der in Sigmaringen vertauschen.

Danzig, 7. April. [Reserven.] Heute sind die eingezogenen Reserven sowie auch die zur Dienstleistung einberufenen Landwehroffiziere wieder entlassen. (D. Z.)

Hagen, 2. April. [Die Nationalhymne. — Confiscation.] Bekanntlich ist im ganzen Lande bei der officiellen Feier des 17. März in unserer Nationalhymne die Strophe:

Nicht Roß, nicht Reisige
Schirmen die steile Höh'
Wo Fürsten steh'n 2c.

unterdrückt. Eben deshalb — und zur Erinnerung — bringt unser hiesiges Kreisblatt in jeder im Jubeljahr 1863 erscheinenden Nummer diesen Nachtrag. — Ein zur Feier des 3. Februar gebrauchtes Transparent, welches eine Anspielung auf Hrn. v. Bismarck enthielt, ist nachträglich confiscirt worden.

Deutschland.

München, 4. April. [Die Abreise der Königin von Neapel] ist auf nächsten Sonnabend Morgen festgesetzt. Ihre Maj. reist über Lindau und Genf nach Marselle, wo die Ankunft am 13. Abends und die Einschiffung nach Civitavecchia am folgenden Tage stattfinden soll. Am Ostermontage ist große Tafel an unserm Hofe, wobei die Königin von Neapel zum erstenmale seit ihrem Hiersein bei unsern Majestäten speisen wird.

Oesterreich.

Wien, 6. April. [Ueber den viel ventilirten Rücktritt des Judex Curiae Grafen Apponyi] liegt bis zur Stunde noch immer nichts Bestimmtes vor. So viel steht jedoch fest, daß Graf Apponyi seine Demission bereits am Freitag eingereicht hat, nachdem seine am selben Tage bei Sr. Majestät dem Kaiser gehabte Audienz die obschwebenden Schwierigkeiten nicht zu heben vermochte. Eine Entscheidung ist allerh. Orts bis zur Stunde noch nicht erflossen, doch sieht man derselben im Laufe des heutigen oder morgigen Tages mit Bestimmtheit entgegen, und allem Anscheine nach dürfte die Krisis mit dem Rücktritte des Judex Curiae beendet werden. Der Minister ohne Portefeuille Graf Esterhazy soll vorläufig noch im Amte zu bleiben gesonnen sein, wenigstens hat er bis zur Stunde um seine Demission noch nicht angesucht. Die Gerüchte, welche sich bereits mit der Neubesetzung der Judex Curial-Würde befaßten, beruhen selbstverständlich blos auf vagen Vermuthungen. Graf Georg Andrassy, welcher von mehren Seiten als eventueller Nachfolger des Grafen Apponyi bezeichnet wurde hatte allerdings in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit dem ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach, wie jedoch verlautet, hätte die Version die meiste Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Posten des Judex Curiae vorläufig unbesetzt bleiben wird. (Wandr.)

G. C. **Wien**, 7. April. [Die Konferenzen. — Die ital. Bewegungspartei.] Wiederholt ist die Rede von Besprechungen der Repräsentanten der Mächte, welche aus Anlaß der polnischen Angelegenheit hier in Wien demnächst stattfinden sollen. Diese Zusammenkünfte treten, sagt man, an die Stelle des aufgegebenen Kongresses. Allein auch selbst in dieser Beschränkung bedarf jene Nachricht noch sehr der Bestätigung. Wir wüßten auch kaum, zu welchem Zwecke solche Besprechungen dienen sollen, nachdem der gewöhnliche diplomatische Verkehr zum Austrag der schwebenden Verhandlungen zu genügen scheint. Es ist übrigens selbstverständlich, daß unsere Meinung eben nur dem augenblicklichen Stand der Dinge entspricht und daß bei fortlaufenden Verhandlungen von so bedeutender Tragweite sich kaum von heute auf morgen schließen läßt.

Es ist bereits telegraphisch gemeldet worden, daß die turiner Regierung die schweizer Behörden aufmerksam machte auf gewisse, von der italienischen Aktionspartei ausgehende Unternehmungen auf schweizer Boden. Ueber diese Angelegenheit vernehmen wir nun aus guter Quelle, daß jene Meldung eine wohlbegründete ist. Um die Regierung in Turin vorwärts zu drängen, entfaltet nämlich die Aktionspartei im Kanton Tessin eine große Thätigkeit. Es handelt sich, wie es scheint, um förmliche Vorbereitungen zu einem Einfall in Welschtirol.

Italien.

Turin, 3. April. [Farini. — Vertheilung der Erträge der National-Subscription.] Farini's Zustand hat sich etwas gebessert, jedoch hat man wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung. Der König wird ihm aus seiner Privat-Schatulle noch eine eben so große Pension anweisen, wie die beim Parlamente beantragte. — Die Vertheilung des Ertrages der National-Subscription für die Opfer der Banditen hat nun begonnen. Man kann nicht sagen, daß die Methode der damit betrauten Provinzial-Commissionen sich der allgemeinen Zustimmung erfreue. So findet man außer den Unterstützungen der Wittwen und Waisen auch oft bedeutende Belohnungen zuerkannt für solche, die bei Gefangennahme oder Entdeckung von Banditen mitgewirkt haben. Unter Umständen mag dies vollkommen berechtigt und zweckmäßig sein; aber wenn die Commission von Foggia neununddreißig Bauern, die zusammen zwei Banditen gefangen, eine Belohnung von je 50 Lire ertheilt, so giebt das in der That von ihrem Tacte und ihrer Einsicht keine hohe Meinung. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. April. [Auch die gemeinsame diplomatische Action kommt nicht zu Stande.] Während England begonnen hat, zu Gunsten Polens eine etwas energischere Sprache zu führen,

hat sich die Haltung des wiener Hofes zu Ungunsten der polnischen Sache gewandt. Ich kann selbst zufügen, daß gestern hier die telegraphische Nachricht einging, daß der wiener Hof die Betheiligung an einer energischeren diplomatischen Action in Petersburg, zu welcher er durch die Westmächte gemeinsam aufgefordert war, abgelehnt hat. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß das englische Kabinet vorläufig entschlossen ist, unter keiner Bedingung über das Feld diplomatischer Action hinauszugehen, und Frankreich sich somit in der polnischen Frage isolirt steht, so dürfte das Kabinet der Tuilerieen freilich genöthigt sein, seine bisherigen Plane zu modificiren und vielleicht nur durch einige öffentliche Demonstrationen darzuthun, daß es ihm am guten Willen nicht fehle, die gerechte Sache Polens zu unterstützen. (K. Z.)

∗ **Paris,** 5. April. [Die englischen Actenstücke über die polnische Frage. — Theatervorstellungen für Polen. — Fould. — Friedliche Instructionen für Forey. — Notizen.] Die vom „Cour. du Dimanche“ veröffentlichten Actenstücke geben einigen Aufschluß über die gegenwärtige diplomatische Phase der polnischen Frage; namentlich läßt Lord Russell's unumwunden formulirte Forderung einer Amnestie und der Wiederherstellung der von Alexander I., den Verträgen gemäß, ertheilten Verfassung erkennen, daß auch England bis zu einem gewissen Grade einem energischen Vorgehen nicht abgeneigt scheint. Nur ist die Frage, ob Frankreich definitiv mit einem solchen Resultate zufrieden sein wird, wenn es auch für jetzt zur Erreichung desselben sich England und Oesterreich anschließt. Nach dem, was Hr. Billault über die Verträge von 1815 gesagt, mußte es als ein Zurückweichen erscheinen, wenn jetzt Frankreich in der Personal-Union eines constitutionellen Königreichs mit einem despotischen Kaiserreiche eine endgiltige Lösung erblicken wollte. Die „France“ hat nun freilich versucht, diesen von Billault grell hingestellten Widerspruch auf eine neue Weise aufzuheben: sie meint, Rußland solle ebenfalls ein constitutionelles Reich werden und ein freies Polen in einem freien Rußland sei nichts weniger als ein unmöglicher Gedanke. Aber wenn Frankreich die polnische Frage in der Schwebe halten will, bis Rußland zu einem constitutionellen Staate geworden, so hätte doch Herr Billault besser gethan, etwas vorsichtiger über die Verträge von 1815 zu sprechen. Für jetzt versichert man, die Regierung habe an ihre diplomatischen Agenten im Auslande ein Circular gerichtet, das dieselben von dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen in Kenntniß setzt; dasselbe soll vorzüglich die „Interessen der allgemeinen Politik und der Menschlichkeit“ im Auge haben, d. h. es wird vermuthlich in der aus den officiösen Blättern sattsam bekannten Sprache reden, in der jeder finden kann, was er sucht. — Der Staatsminister soll mehreren Theatern die Erlaubniß ertheilt haben, Benefizvorstellungen zu Gunsten der verwundeten Polen (nicht der Insurgenten) zu veranstalten. — Hr. Fould soll im gesetzgebenden Körper selbst sein Budget vertheidigen wollen, um sich von der Mitwirkung eines Ministers ohne Portefeuille unabhängig zu machen. Wenn dies zugleich andeutete, daß man höheren Orts zu der Ansicht gelange, besondere Sprech-Minister seien überhaupt nicht so unentbehrlich, so würde die liberale öffentliche Meinung die Neuerung gewiß mit Freuden begrüßen. — Es gilt für gewiß, daß General Forey Instructionen erhalten, die ihm den sofortigen Abschluß des Friedens mit Juarez gestatten, sobald er die Gelegenheit für günstig erachtet. Man will sogar den Inhalt jener Instructionen wissen. Der General würde nach der Einnahme Puebla's, die zur Genugthuung der Armee unumgänglich ist, zunächst verlangen, daß man ihn, seinen Stab und eine vorher vereinbarte Truppenzahl in Mexico empfange, was abermals eine nöthige Wahrung der Form wäre; in der Aztekenstadt selbst würde alsdann der definitive Vertrag abgeschlossen werden, dessen wesentlichste Bestimmungen die wären, daß den Franzosen als Kriegs-Entschädigung auf eine bestimmte Zeit die Ausbeutung der Minen von Sonora überlassen und überdies Vera-Cruz bis zur vollständigen Ausführung des Vertrages von den französischen Truppen besetzt gehalten würde. Juarez müßte sich freilich sehr in die Enge getrieben fühlen, wenn er diese Bedingungen annähme. — Rochebrun hat hier nicht nur in den liberalen Kreisen der Polenfreunde die wärmste Aufnahme gefunden, auch Graf Walewski hat ihn empfangen, und das glaubt man als eine Demonstration ansehen zu dürfen. Der tapfere Zuaven-Führer gedenkt am 10. April wieder nach Polen abreisen. — In Canada (Quebec und Montreal) sind, wie der „Moniteur“ heute anzeigt, bedeutende Summen für die nothleidenden Baumwoll-Arbeiter in Frankreich gesammelt worden. — Nach Verfügung des Kriegs-Ministers soll nunmehr immer eine gewisse Anzahl eingeborener afrikanischer Regimenter einen Bestandtheil der pariser Garnison ausmachen. Man erwartet hier noch im Laufe des April ein Regiment Turcos. — Die Königin Christine hat sich beim Marquis de Miraflores die Erlaubniß zu einer Reise nach Madrid ausgebeten. Der Ministerpräsident hat diese gewährt, es ist nun die Frage, ob die Königin Isabella nicht abermals den Besuch ihrer Mutter zu hintertreiben wissen wird. — Man spricht hier, es wäre nicht unmöglich, daß Prinz Kusa beseitigt wird, und daß er den Fürsten Bibesco zum Nachfolger erhält. Die Sache ist nicht wahrscheinlich.

∗ **Paris,** 5. April. [Die Griechen bekommen am Ende doch keinen König.] Bekanntlich wird eine griechische Deputation nach Kopenhagen reisen, um das Votum der Assemblée zu überbringen. Nun aber höre ich, daß der König von Dänemark eine Menge von Bedingungen gestellt, von denen vielleicht einige Schwierigkeiten schaffen werden. Namentlich sind das folgende:

1) Der Prinz Wilhelm soll Protestant bleiben (ob auch seine Kinder, weiß ich nicht).

2) Das dänische Thronfolgegesetz soll nicht alterirt werden — mit andern Worten, wenn ich recht verstehe, des Prinzen Wilhelm und seiner Kinder eventuelle Ansprüche auf den dänischen Thron sollen fortbestehen.

3) König Otto soll feierlich vorher verzichten.

Niederlande.

Amsterdam, 4. April. [Canal nach der Nordsee. — Curiose Strafe.] Unsere Stadt befindet sich seit mehreren Tagen in Aufregung. Sie wissen, daß die Kammern im Laufe dieser Sitzungs-Periode die Herstellung eines Canals von Amsterdam nach der Nordsee u. s. w. bewilligt haben, welche langersehnte Lösung im ganzen Lande mit Jubel begrüßt und großartig gefeiert wurde. Die Ausführung des neuen Canals ist einer Gesellschaft übertragen und die Kosten sind auf 18 Millionen holl. Gulden veranschlagt worden. Der Staat verzinst das Capital während der Bauzeit mit runden 3 Millionen und garantirt durch 50 Jahre von dem Beginne der Ausbeutung 4½ pCt. Zinsen. Gewiß schöne Bedingungen für hier, wo kolossale Capitalien oft kaum 3 pCt. rentiren. Am 30. wurde nun die Subscription eröffnet und Jedermann war sicher, daß die subscribirte Summe das erforderliche Capital über die Hälfte überschreiten werde. Doch, o Jammer! die Unterzeichnung für die Lebensfrage Amsterdams brachte kaum 7 statt 18 Millionen auf. Die Börse und das Publikum ist durch dieses Resultat bitter enttäuscht, die Regierung, der man noch vor der definitiven Feststellung von hier officiell erklärte, „das Geld sei beisammen,“ ist empört, nur Rotterdam lächelt erfreut über die amsterdamer Nebenbuhler. Wie bekannt, verweilt der König alljährlich Mitte April eine Woche in Amsterdam. Gestern Abend nun veröffenilichte der hiesige Bürgermeister ein Telegramm aus dem Haag, welches anzeigt, daß Se. Majestät die Hauptstadt so lange nicht besuchen werde, bis sich für das Canal-Projekt mehr factische Sympathien an den Tag gelegt haben würden. Allerdings machen, vielleicht mit Recht, die hiesigen Liberalen Randglossen zu der königlichen Resolution, die sie als „nachbarstaatlich“ bezeichnen; aber Eines verkennt Niemand, daß des Königs Unwille gerechtfertigt ist, denn seit seiner Thronbesteigung wurde er alljährlich mit Bitten um die Concession des Canals bestürmt, und jetzt, nachdem die Sache verwirklicht werden soll, fehlt es in Amsterdam an Geld, in Amsterdam, dessen Geldsäcke die Anleihen aller civilisirten und uncivilisirten Staaten befördern, selbst die für die Sclaven-Staaten von Amerika.

Großbritannien.

E. C. **London,** 4. April. [Tagesbericht.] Der „Economist“ bespricht Graf Eulenburg's Erklärung über das Schicksal der polnischen Flüchtlinge in einem Tone der Entrüstung, gegen welchen die Aeußerungen der vorgestrigen „Times“ beinahe schüchtern zu nennen sind. Die conservative „Preß“ bemerkt: „Wenn die preußische Regierung thut, was Graf Eulenburg in Aussicht stellt, so wird sie an dem Kampfe zwischen den Polen und Russen directen Theil genommen haben, und folglich nicht nur . . . ., sondern auch eine baldige und angemessene Vergeltung auf ihr Haupt herabbeschwören.“ — Die Admiralität hat ein Telegramm aus Suez erhalten, welches den gänzlichen Untergang des britischen Kriegsschiffes „Orpheus“ meldet. Das Schiff scheiterte am 7. Februar an der Manakaow-Barre, nahe der Küste von Neuseeland, und der Commodore Burnett, 22 Offiziere und 157 Mann kamen dabei um. Nur 8 Offiziere und 63 Mann retteten das Leben. — Heute am 4. April ist in London der erste Schnee während des Jahres 1863 gefallen. Auf Antrag des General-Commandeurs, Herzogs von Cambridge, wird eine Anzahl von Unteroffizieren aus der Garnison in Chatham gewählt werden, die einen speziellen Unterrichts-Cursus durchmachen sollen, um später an dem in Chatham zu errichtenden Militär-Gymnasium als Lehrer fungiren zu können. Dieses Gymnasium, dessen Bau man bereits begonnen hat, befindet sich auf einer geeigneten Stelle innerhalb der Festungswerke, seine Kostenanschläge belaufen sich auf 6000 L.

[Die neueste Octroyirung der dänischen Regierung] wird fortwährend fast in allen englischen Blättern belobt oder doch als Nothwehr beschönigt. So neuerdings in der „Saturday Review“ und im „Herald“, welcher die Dänen besonders beglückwünscht, ihre Gelegenheit so gut gewählt zu haben, da Preußen gerade jetzt zu ohnmächtig sei, um einen entsprechenden Gegenzug zu versuchen. — Nur der „Advertiser“, der einer bekannten deutschen Feder seine Spalten öffnet, äußert sich in antidänischem Tone. „Es liegen uns jetzt, sagt er, ausführlichere Berichte über das neuliche Meeting in Kopenhagen vor. Wir sehen mit Bedauern, daß der Ton der Sprecher sehr ungerecht und trotzig gegen England war. Einer der Redner erwähnte Lord Russell's Erklärung, daß „der König von Dänemark die Ehrenpflicht habe“, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, mit dem starken Zusatz, daß ein Ehrenwort des Königs Niemanden im Auslande etwas angehe — eine Erklärung, die leider mit Beifall begrüßt wurde. Die Proklamation ist nichts als ein scheinliberaler Deckmantel, um die Einverleibung Schleswigs in Dänemark besser ausführen zu können. Da der Gedanke, sowohl Holstein wie Schleswig einzuverleiben, sich als ganz unausführbar erwiesen hat, sucht man jetzt die Bande Holsteins ein wenig zu lockern, um die Ketten, welche Schleswig an Dänemark fesseln sollen, recht festnieten zu können.“

Rußland.

⚭ **St. Petersburg,** 3. April. [Verlangen nach Constitution. — Reise der Kaiserin.] Noch dürfte mein jüngstes Schreiben kaum in Ihren Händen sein und bereits bin ich wieder in der Lage, Ihnen einige Momente zu melden, welche unwiderlegbare Beweise dafür bieten, daß das politische Leben in diesem ungeheuren Kolosse sowohl nach oben wie nach unten mit Macht zu keimen beginnt. Vernehmen Sie vor Allem, daß Geheimrath Baron Korff im besonderen Auftrage mit dem Entwurfe einer Art von ständischer Gouvernements-Verfassung beschäftigt ist. Der erste Schritt zu neuen politischen Institutionen und ein neuer Beleg für meine jüngste Behauptung, daß es dem Kaiser mit den Reformen in seinem Reiche voller Ernst sei. Ich kann vorläufig noch nicht beurtheilen, in wie weit sich dieser unzweifelhafte Wille des Zaren und die neueste Wendung in der Haltung unseres Adels wechselseitig begegnen; melden kann ich Ihnen aber, daß die wegen neuer Wahlen der Adels-Landmarschälle in den einzelnen Gouvernements zusammengetretenen Adelsversammlungen, welche sich bei ihren letzten Versammlungen den Intentionen des Kaisers bekanntlich nicht eben freundlich entgegengestellt hatten, in mehreren Gouvernements, namentlich in den Gouvernements Twer, Kursk und Moskau besondere Adressen an den Kaiser gerichtet haben, in welchen in zwar sehr ehrerbietiger aber entschiedener Form die Bitte um Einführung constitutioneller Institutionen ausgesprochen ist. Man zweifelt in unseren gut unterrichteten Kreisen nicht, daß diesem Beispiele auch der Adel der übrigen Gouvernements folgen werde. Dieser Vorgang hat manche Kreise der Regierung offenbar überrascht und eine sehr begreifliche lebhafte Agitation in denselben hervorgerufen. — Es ist seit wenigen Tagen beschlossene Sache, daß sich unsere Kaiserin im Verlaufe dieses Sommers und zwar zur Zeit der bevorstehenden Anwesenheit der Kaiserin von Oesterreich in Kissingen sich ebenfalls nach diesem berühmt gewordenen Kurorte begeben wird und man hält es in den Hofkreisen für eine kaum zu bezweifelnde Sache, daß der Kaiser selbst seine Gemahlin dahin begleiten werde. Die Befehle zur Aufnahme der Wohnungen sind bereits gegeben.

Von der polnischen Grenze, 6. April. [Mieroslawski.] Der „Ostſ.-Z.“ wird Folgendes geschrieben: Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat Mieroslawski Krakau am 26. März wieder verlassen und sich nach Paris zurückbegeben. Er soll die Absicht, sich zum Dictator zu erheben und den Kampf gegen Rußland fortzuführen, nach längeren Unterhandlungen mit dem bisherigen Central-Comite aufgegeben haben, weil er diesen Kampf in Uebereinstimmung mit dem Comite unter den gegenwärtigen Verhältnissen für erfolglos hält. Das Scheitern des Aufstandes giebt Mieroslawski lediglich den galizischen und posenschen Magnaten Schuld, die, um Zwietracht in die Insurgenten-Lager zu bringen und dadurch die Macht der Insurrection, die ihre Privilegien, ihr Eigenthum und ihr Leben bedrohte, zu brechen, die Octroyirung der Dictatur des Langiewicz durch die schlausten Intriguen durchzusetzen wußten. Nachdem ihnen dies geglückt war und, was sie gar nicht erwartet, sogar das geheime National-Comite die octroyirte Dictatur nachträglich, wenn auch nur bedingungsweise, anerkannt hatte, ging ihnen endlich die Hoffnung auf, daß es ihnen eben so leicht gelingen dürfte, die ursprünglich socialistisch-demokratische Revolution in den Augen Europa's zu einem National-Aufstande umzustempeln und den Kaiser Napoleon zur bewaffneten Intervention zu bewegen. Der Aufstand wurde nun vom polnischen Adel aus allen Kräften unterstützt, überall wurden Werbe- und in Posen und Krakau Correspondenz-Büreaus errichtet; gleichzeitig wurden diplomatische Agenten nach Paris, London, Turin und Stockholm geschickt, um die Cabinete und die öffentliche Meinung dieser Länder zu Gunsten Polens zu stimmen. Die Hauptrolle bei diesem neuesten polnischen Drama sollen die Grafen Tarnowski und Skorupka in Galizien und Joh. Dzialynski und Joseph Mycielski im Posenschen gespielt haben. Die beiden ersteren setzten mit Hilfe der sogenannten Mittelpartei die Dictatur des Langiewicz in's Werk, die beiden letzteren wirkten als diplomatische Agenten in Paris, um durch Vermittlung des Prinzen Napoleon und des Grafen Walewski, dessen Mutter eine geborne v. Lonczynska war, den Kaiser Napoleon zum bewaffneten Einschreiten für Polen zu bewegen. Alle diese Intriguen der polnischen Magnaten will Mieroslawski in einer Broschüre aufdecken, zu der er während seines Aufenthaltes in Krakau ein reiches Material gesammelt hat.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 6. April. [Die Insurrection soll einen neuen Aufschwung nehmen. — Osterfest.] Wie verschieden eine Sache sich darstellt, wenn sie von verschiedenen Standpunkten aus betrachtet wird, habe ich in jüngster Zeit sehr lebhaft wahrgenommen. Als ich nämlich vor einigen Tagen erfahren hatte, daß die Insurgenten bei Mniszew von ihrem Anführer entlassen wurden, als ich ein Gleiches von der Schaar Podlewski's im „Dziennik powszechny“ gelesen hatte, und als mir zugleich bekannt wurde, daß die hiesigen Werbe-Offiziere von dem Revolutions-Comite die Weisung erhalten hatten, das Werben vorläufig einzustellen und den Angeworbenen das Hinausgehen vorläufig zu untersagen, bildete ich mir bei kalter Reflexion die Meinung, daß der Aufstand zu Ende sei, und knüpfte an diese Voraussetzung meine Betrachtungen. Seitdem aber hatte ich Gelegenheit in Sphären zu kommen, wo nicht nur die größte Begeisterung für die nationale Erhebung der Polen zu Hause ist,

---

Die Urbewohner Australiens.

(Fortsetzung.)

Mit dem 10. Jahre versteht sich der Knabe schon auf die Herstellung seiner Waffen, Fischspeere und Jagdgeräthe. Er kann Netze und Fallen machen und nicht allein mit den Händen arbeiten, sondern auch mit den Füßen. Denn seine Fußzehen gebraucht der Australier mit einer Geschicklichkeit als ob es Finger wären. Das Garn z. B., an welchem er mit den Händen spinnt oder flicht, hält er dabei mit den Fußzehen in einem leicht beweglichen Stickrahmen fest, aus dem die verwickeltsten Netzwerke hervorgehen. Das Zusammennähen der Felle zu Decken und die Besorgung der Küche liegt der Frau ob, die auch bei ihren Wanderungen Alles mit sich tragen muß: nicht allein den ganzen Haushalt, der in den Decken, einer hölzernen Schale und den Waffen besteht, sondern auch die Kinder, wenn sie müde werden, und die unterwegs von dem Manne erlegten Thiere obendrein. Denn der Gebieter selbst trägt nichts als den Speer, Bomerang und die Keule. Der Marsch wird ausgeführt, indem ein Mitglied des Zuges dem andern dicht auf der Ferse folgt. Die größte Vorsicht herrscht dabei, zu welchem Zwecke die jüngeren Männer des Stammes auf beiden Seiten der Bahn weit ausschwärmen. Merkwürdig ist es, eine solche lange Menschenlinie stillschweigend und rasch, gleich einer großen Schlange, ohne Geräusch selbst durch das dickste Gebüsch sich bewegen zu sehen. So wie der Leiter stehen bleibt, manchmal nur um einen nagenden Holzwurm auszunehmen und zu verzehren, steht die ganze Heersäule mit allen ihren Gliedern wie eingewurzelt.

Ein eigenthümlicher Gebrauch findet statt, wenn ein Jüngling in den Kreis der Männer — in der Regel bald nach erreichtem 14. Lebensjahre — aufgenommen wird. Die drei Aeltesten des Stammes rufen ihn zu sich und die geheimnißvollen Proben, die er vor ihnen zu bestehen hat, darf kein fremdes Auge sehen. Es müssen aber schwere Anstrengungen sein, die der Jüngling zu bestehen hat. Denn manchmal kehren die Alten ohne ihren Mündigkeits-Candidaten zurück und dann wird der Jüngling als todt beweint. In andern Fällen bringen sie ihn zurück, aber seine Aufnahme unter die Männer wird hinausgeschoben. Im ersten Falle ist er den von ihm geforderten Prüfungen seiner Stücke und Gewandtheit erlegen und als ein untaugliches Mitglied des Stammes erschlagen worden. Hat er jedoch sein grausames Examen glücklich überstanden, so ist große Freude in der Familie. Der junge Bursche ist zum Manne erklärt, der Antheil an den Berathungen nehmen und unaufgefordert in Gegenwart der Stammesgenossen sprechen darf, was ihm als Knaben nicht erlaubt war. Als jüngster Krieger hat er zwar alle Botengänge seines Tribus zu besorgen, die oft weit und gefährlich sind, aber er darf dafür auch heirathen, sobald es ihm gelingt, eine Frau für sich zu rauben, ohne daß er dabei erwischt und ermordet wird.

Wird ein Schwarzer zu gebrechlich oder zu krank, als daß er dem Stamme weiter folgen kann, so tragen ihn die Verwandten eine bestimmte Zeit lang, — gewöhnlich bis zum Vollmond — mit sich auf einer Bahre umher. Hilft der Mond nicht zur Besserung, so wird er unversehens von seinem Todesschlage überrascht. Seine Angehörigen bestreichen sich zum Zeichen ihrer Trauer mit weißer Thonerde und schmücken sich mit Federn. Die Trauerzeit dauert einen Monat, während welcher der Eine in seiner Person den Dahingeschiedenen vorstellt, etwas entfernt von den Andern sitzend, diese durch Gesang zu trösten sucht. Ein schwermüthiger Gesang giebt die Antwort auf diesen Trost. In den Gebräuchen der Beerdigung weichen die Stämme von einander ab. Alle aber begraben den Todten in derselben Stellung in der er gestorben, meistens in sitzender mit dem Kopf zwischen den Knien. Ebenso allgemein ist das Einhüllen des Leichnams in Baumrinde. Allein die Art des Grabes ist so mannichfaltig, daß demselben hier ein Hügel ganz fehlt, dort dagegen eine stattliche Einfassung und Bedeckung von Holz gegeben wird. Am Einfachsten ist das Verfahren, den Leichnam in ein tiefes Wasser einzusenken. Ein Netz umschließt den Baumrindensarg, der später hervorgezogen wird, um die bloßgelegten Knochen an der Luft zu trocknen, zu zermalmen und abermals ins Wasser zu werfen.

Medizinische Kräuter kennen die Urbewohner Australiens nicht. Schlangenbisse suchen manche Stämme durch Aussaugen und Schnitte um die Wunde zu heilen. Aber der Versuch unterbleibt, wenn der Biß von einer schwarzen Schlange und sogenannten todten Natter herrührt, da dann der Gebissene unrettbar verloren ist. Eben so wenig wissen sie sich bei Verletzung einer Arterie zu helfen und bei Knochenbrüchen. Doch findet man bei jedem Stamme einen Doktor, der in großem Ansehen steht, die Krankheiten aber meistens durch Besprechungen und Sympathie behandelt. Das Hauptleiden der Australier ist Rheumatismus, dann Wassersucht. Dem Rheumatismus begegnen sie durch Durchschneidung der Haut mit einem Stein. Solche Einschnitte in den menschlichen Körper wenden sie auch bei Engbrüstigkeit und Muskelschmerzen an, da sie glauben, daß die Haut zu enge sei und den Körper einzwänge. Wunden heilen sie durch Auflegung von reingewaschenem Lehm, was zu empfehlen ist.

Einschnitte in die leidenden Körpertheile, bei anderen Krankheiten Tretungen und Pressungen sind die gewöhnlichen Heilmittel, neben denen die Einreibungen mit Fett eine große Rolle spielen. Wie die Australier nur fette Thiere essen und das Fett von der Schlange sorgfältig von den Frauen aufbewahrt wird, so benutzen sie das Nierenfett des erschlagenen Feindes zu einer Salbung ihres Körpers, die sie für außerordentlich stärkend halten. Feine zerschlagene Holzkohle mit Fett vermischt giebt ihren Körpern eine schöne Politur, so wie die Holzkohle ihren Zähnen, die sie sorgfältig mit dem Finger putzen, eine blen-

sondern wo man auch mit dem Getriebe der Revolutionsmaschine ziemlich bekannt zu sein scheint, und wo wahrscheinlich so Mancher sich befindet, der in dieses Getriebe thätig eingreift — und in Folge von dem, was ich in diesen Sphären wahrgenommen habe, glaube ich jetzt, daß der Aufstand weit entfernt zu Ende zu sein, vielleicht uns bald durch seine Ausdehnung und Intensivität in Erstaunen setzen wird. Jene Entlassungen scheinen nur momentane gewesen zu sein, um eine Reorganisation der Schaaren zu erleichtern, und, wenn ich nicht irre, in Gegenden zu erscheinen, wo sie gegenwärtig am wenigsten erwartet werden. Natürlich sind die Pläne der Leiter der Insurrection ein Geheimniß, so viel aber steht fest, daß man energische Vorbereitungen trifft. Während aber in der Tiefe eine starke Bewegung vor sich geht, deren Anblick einem Jeden schwindelnd machen muß, der nur auf ruhigem Wasser sich zu schaukeln gewöhnt ist, herrscht auf der Oberfläche eine unheimliche Ruhe, wie sie einem Sturme voranzugehen pflegt. Die Polen sehen mit völliger Sicherheit in die Zukunft, indem sie einerseits auf ihre eigene Thatkraft, so wie auf die Westmächte, andererseits aber auf die allerdings unglaubliche, nach allen Seiten hin sich bekundende Unbeholfenheit der russischen Regierung rechnen. Kann auch der ruhige Beobachter die exaltirte Anschauung der Revolutionsmänner nicht theilen, so muß er doch gestehen, daß bei Anblick desjenigen, was bis jetzt geschehen, noch manches Andere zur Möglichkeit geworden ist, was unter gewöhnlichen Umständen der gewöhnliche Verstand a priori ins Reich der Unmöglichkeiten verweisen müßte. — Daß die Ankunft Bergs den Dingen hier keine bessere Wendung geben wird, darf man als kaum zweifelhaft voraussetzen. Die alten russischen Generale haben noch nie einen solchen civilen und militärischen Kampf, wie der gegenwärtige, zu kämpfen gehabt, und die Verhältnisse sind gerade ihnen so überraschend neu, daß sie sich unmöglich in denselben finden können. Sollte gar, wie man behauptet, nach der Ankunft des Generals Berg der Großfürst, und mit ihm wohl auch Wielopolski, seinen hiesigen Posten verlassen, dann erst wird die russische Regierung unbedingt nicht im Stande sein hier zu regieren. Man sagt zwar, daß Berg ein furchtbar strenger Mann sei, und daß er in seiner Strenge einmal eine vom Kaiser Nikolaus gewährte Begnadigung eines politischen Verbrechers zum Trotze, die Bestrafung desselben hat vollziehen lassen, aber wenn die alten strengen Mittel überhaupt noch anwendbar wären, sie werden hier, seien Sie überzeugt, in den ersten Tagen ein wenig einschüchtern, bald aber von der Revolution mit dem besten Erfolg für sich benutzt werden. — Neuigkeiten sind, da ich der Mittheilung bloßer Gerüchte mich enthalte, nur sehr wenige und sehr unwesentliche. Dahin gehört die vorgestern vom neuen Ober-Polizeimeister veröffentlichte Bekanntmachung, wonach auf den Wunsch des Erzbischofs der Großfürst es für den Abend des 4. gestattet hat, daß ein jeder bis 10 Uhr ohne Laterne ausgehen dürfte. An jenem Abend nämlich, dem der Feier der Auferstehung Jesu, wandern die Katholiken von Kirche zu Kirche, zum Besuch der Gräber. Zur Vorsicht sind die Kirchen mit Polizei und Gendarmen, bewaffnet bis über die Ohren, besetzt gewesen, und zahlreiche und sehr starke Patrouillen wanderten durch die Straßen. Gestern wurden den Tag über bis in die Nacht hinein die Patrouillen noch verstärkt und vermehrt. Sie erschienen, wohl als Beweis der Achtung vor der katholischen Landeskirche, in Paradekleidern. — Die 7. Nummer der „Nachrichten vom Schlachtfelde" ist vorgestern herausgegeben. Sie enthält nichts Neues, und wenn sie auch bei jeder Affaire den Russen Niederlagen erleiden läßt, so sind diese Mittheilungen jedoch im Vergleich zu den offiziellen des „Dziennik" unparteiisch zu nennen.

† **Lemberg**, 5. April. [Verlegung des Schwerpunktes der Insurrection nach dem Nordosten. — Vergleichende Tabelle.] Es lassen sich nunmehr die Folgen der Langiewicz'schen und Czechowski'schen Katastrophe übersehen, und dieselben stellen sich keineswegs so bedeutend heraus, als man anfangs glaubte. Bei ihrem zähen und hartnäckigen, so zu sagen verbissenen Widerstande und ihrer ungemeinen Aufopferungsfähigkeit kann die jetzige Bewegung, welche sich als Verzweiflungskampf auf Leben und Tod darstellt, noch durch längere Zeit fortdauern und hie und da um so kräftiger emporflackern, als das Betragen der Russen selbst nicht wenig zur erneuerten Aufreizung beiträgt. Die hauptsächlichste Folge der vorerwähnten zwei Unglücksfälle der Insurrection ist die Verlegung des Schwerpunktes derselben vom Südwesten nach Nordosten. Es zeigt sich dies in allen den neuesten Bewegungen und Kämpfen, und es liegt auch im ganzen Wesen der polnischen Kriegführung, dieselben Grundsätze, die sich bisher im Kleinen so sehr bewährten, auch im Großen zur Anwendung gelangen zu lassen, d. h. nicht blos einzelne russische Abtheilungen, sondern einen großen Theil der in Polen stehenden russischen Soldaten nach der einen Gegend zu ziehen und alsdann einen Ausbruch in einer anderen Gegend zu veranlassen; auch die fortwährenden Störungen des Betriebs der Warschau-Petersburger und anderer Eisenbahnen stehen sicherlich damit in Beziehung. Offenbar will man nämlich hindern, daß die Russen, die denn doch im Mittelpunkte des Landes eine entschiedene feste Stellung einnehmen, diese Stellung benutzen, um ihre Truppen schnell und massenhaft von der einen Gegend in die andere zu dirigiren. Weiter sucht sich die polnische Insurrection anstatt der schwieriger gewordenen Kommunikationen über die trockene österreichische und preußische Grenze, andere an der Ostsee zu eröffnen, wozu die Urgirung eines Aufstandes in Samogitien (Gouv. Kowno) und Polnisch-Liefland dienen soll. Im Zusammenhange damit stehen sicherlich auch die geheimen Expeditionen aus Schweden und England, welche, wie es heißt, auf 3 Schiffen den Insurgenten Zuzüge, Waffen und Munition bringen sollen. Auf einem dieser Schiffe soll auch Herzen sich befinden. (Diese Nachrichten sind aber noch mit größter Reserve aufzunehmen.) Die Gerüchte vom Einrücken einer polnischen Legion aus Tulcza in Bulgarien über Bessarabien nach Podolien haben sich nicht bestätigt. Einzelne Zuzügler, auch kleinere Schaaren von Zuzüglern kamen aus jener Gegend, aber keine organisirte und zahlreiche Legion. Eben so wenig bestätigen sich die vor einigen Tagen verbreiteten Nachrichten von einer allgemeinen Waffenstreckung seitens der Aufständischen auf Anordnung des Central-Comite's. Allerdings war in den letzten Tagen ein gewisser Rückgang der Insurrection in den südlichen Gouvernements bemerkbar, allein die Ursachen derselben liegen keineswegs in der Absicht gänzlicher Unterwerfung. Ursache ist vielmehr einerseits, wie oben erwähnt, das Hinüberspielen des Schwerpunktes der Bewegung von Südwesten nach Nordosten, andererseits aber der Umstand, daß nunmehr das Guerillasystem auf's strengste befolgt wird, und daher die einzelnen Insurgentencorps sich öfter als bisher theilen, und die Kampfunfähigen oder Unbewaffneten ganz nach Hause geschickt werden, endlich, daß das Osterfest, welches in Polen von jeher sehr hoch gehalten wurde, vor der Thür war und sich daher viele Aufständische zeitweilig nach Hause begaben.

Die neuesten Nachrichten bestätigen das Zunehmen der Insurrection im Gouvernement Kowno. Die Führung soll eine sehr geschickte sein, namentlich wissen die Insurgenten jedes Zusammentreffen mit größeren Truppenabtheilungen zu vermeiden. — Seit gestern erscheint unter Brochürenform eine unter besonderer Redaction (des Hrn. W. Rapacki) stehende Wochenbeilage zum „Goniec" unter dem Titel „Tygodnik" (Wochenblatt). Die erste Nummer vom 4. April enthält eine Zusammenstellung der offiziellen russischen Berichte des „Dziennik" über die Kämpfe in Polen, woraus ich folgende Schlußrecapitulation entnehme. Nach allen im „Dz. Powsz." veröffentlichten Rapporten gelangen wir durch Summirung der vom 23. Januar bis 27. März, d. h. im Verlaufe zweier Monate gelieferten Gefechte, dann der nach diesen Rapporten von den Insurgenten einerseits und den russischen Truppen andererseits erlittenen Verluste zu folgenden Resultaten: Im ganzen Umfange von Kongreßpolen fanden vom 23. Jan. bis 27. März 61 Treffen statt. Von den Insurgenten wurden getödtet 6193, verwundet 67, gefangen 1177, zusammen 7437. Von den russischen Truppen getödtet 61, verwundet 192, gefangen 9, zusammen 262. Aus der Vergleichung des Verlustes der Insurgenten an Todten in der Zahl 6193 Mann mit dem russischen Verluste von 61 Mann ergiebt es sich, daß die Insurgenten mehr als hundertmal so viel verloren, als die russischen Truppen, welche durchschnittlich bei jedem Treffen nur einen Todten (gewöhnlich einen Kosaken) verloren. Die Anzahl der Gefechte beträgt nämlich 61, der russische Verlust an Todten ebenfalls 61. Dieses Mißverhältniß zwischen der (von der russischen Regierung offiziell angegebenen) Anzahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen auf russischer und polnischer Seite — selbst kaum glaublich, wenn die Insurgenten nur mit Heugabeln, Dreschflegeln und Küchenmessern bewaffnet gewesen wären — beweist entweder ein monströses Verheimlichen der russischen Verluste, oder es würde darthun, daß die Russen, die von ihnen wehrlos ermordeten Einwohner zu den gefallenen Feinden rechnen. Der Angabe, daß die russischen Truppen ihre eigenen Verwundeten ermorden, will ich zur Ehre der Menschlichkeit durchaus keinen Glauben schenken.

In Warschau erscheint seit dem 30. März noch ein neues geheimes polnisches Journal „Nowiny polskie polityczne" (polnische politische Neuigkeiten).

Der „Gazeta narodowa" wird aus Konin geschrieben, daß Fürst Wittgenstein bei seinem Corps die Mannszucht aufrecht hält. Die am 23. März verwundeten Aufständischen wurden nach Konin transportirt und im Militärspital untergebracht. Auch hat der General die Erlaubniß ertheilt, daß in Goslawice, einer Besitzung des Grafen Kwilecki, ein Lazareth für die verwundeten Insurgenten errichtet werde. Einem bei Slesin verwundeten Franzosen gestattete er im Orte zu bleiben und gab ihm eine Sicherheitskarte. Die Aufständischen um Konin haben Verstärkung erhalten und man erwartet schon für die nächsten Tage ein neues Gefecht. Aus Kiew meldet man der „G. N." daß daselbst die Verhaftungen immer zahlreicher werden. Von dieser Vorsichtsmaßregel werden aber mehr noch die Kleinrussen (Russinen), als die Polen selbst betroffen, und es ist der Regierung ein Dorn im Auge, daß die Polen und Russinen mit einander so sehr sympathisiren. Unter den zuletzt Verhafteten befindet sich der kleinrussische Schriftsteller Kulisz. Auch in Charkow wurden viele junge Leute beider Nationalitäten von der Polizei in Sicherheit gebracht.

××× **Von der russisch-polnischen Grenze**, 6. April. [Gefecht.] Vorgestern und gestern fand bei Kobylany nächst Bolechowice, knapp an der österr. Grenze im krzeszowicer Bezirke ein Gefecht zwischen russischen Truppen und den aus dem Czechowskischen Corps zersprengten Insurgenten statt, welche sich mit den Resten der Bande des Gregowicz vereinigt hatten. Das Gefecht dauerte am 5. d. M. volle 8 Stunden. Es sollen über 50 Insurgenten auf österr. Gebiet gedrängt und daselbst entwaffnet worden sein. Sechs Verwundete wurden auf Wagen nach Krzeszowice gebracht, drei davon starben schon am nächsten Tage. — Wie verlautet, hat das gesammte russische Militär in Polen die Weisung für die strengste Bereitschaft erhalten. Es wird der Ausbruch eines neuen Aufstandes erwartet. — Unter den, neuerlich nach Olmütz transportirten 27 Internirten sind 12 Gewerbsleute, Gesellen u. dgl., 5 Privatbeamte und Schreiber, 4 Oekonomen, 3 Studenten, 2 Diener &c.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. April. [Tagesbericht.]

[Erwiderung] In Bezug auf unsere „Abwehr gegen absichtliche Verleumdung" in Nr. 159 der Bresl. Ztg. entschuldigt sich heute die Schles. Ztg. in folgender Weise:

„Die Redaction der Breslauer Zeitung hat es sehr empfindlich berührt, daß wir in unserer Nr. 158 eine Auslassung des „Czas" aufgenommen, in welcher ihr warschauer H.-Correspondent zu den „moscowitischen Correspondenten" gerechnet wird. Wir gestehen gern zu, daß wir diese Aeußerungen des „Czas" mit einigen Worten hätten einleiten können, aus denen ersichtlich gewesen wäre, in welchem Sinne wir diese Auslassung des „Czas" reproducirten. Denn darüber ist sich wohl die Schlesische Zeitung klar, was von diesen Urtheilen des polnischen Blattes zu halten ist, welches mit allen Mitteln, nicht blos des Verstandes, sondern auch der Leidenschaft seine beschränkte Parteiansicht verficht und oft genug die Schlesische Zeitung seinen Genossen denuncirt hat. Wenn jene einleitenden Worte aus einer sehr leicht erklärlichen Ursache, die bei der gewissenhaftesten Redaction vorkommen kann, weggeblieben sind, so folgt aus dieser weniger verbindlichen Form für die Breslauer Zeitung noch keineswegs das Recht, von der Sache gerade in Bezug auf uns ein Aufheben zu machen, als wenn Absichtlichkeit und Gott weiß, was noch dahinter steckte."

Die Beurtheilung, ob aus einer „weniger verbindlichen Form", wie die Schles. Ztg. mit einem noch nie dagewesenen Euphemismus eine ganz offenbare Verleumdung zu nennen beliebt, für uns ein Recht folgt, oder nicht, muß uns nun schon die Schles. Ztg. allein überlassen; jedenfalls werden wir uns stets das Recht vindiciren, gegen jede Verleumdung aufzutreten. Im Uebrigen müssen wir der Schles. Ztg., da sie es uns versichert, glauben, daß der Form der Mittheilung ein Versehen und nicht Absichtlichkeit der Redaction zu Grunde liegt. Eigenthümlich ist es, daß die Form, in welche der „Czas" die Verleumdung kleidete, dem Mitarbeiter oder Uebersetzer der Schles. Ztg. noch nicht genügte. Die Meldung des „Czas" nämlich lautet wortgetreu, wie folgt: „Die von Rußland besoldeten Zeitschriften und Correspondenten, unter anderen der H.-Correspondent der Breslauer Zeitung" u. s. w. Das wurde vom Mitarbeiter der Schles. Ztg. in folgender Weise ausgeschmückt: „Die an Rußland verkauften Blätter und die moskowitischen Correspondenten, unter anderen der warschauer Correspondent H. der Breslauer Zeitung" u. s. w. (vollständig ausgedruckt und gesperrt, damit die Leser ja nicht verleitet werden, die „Bresl. Ztg." mit einer anderen ähnlich bezeichneten zu verwechseln). „Moskowitische Correspondenten" — es fällt doch noch mehr ins Ohr, als das einfache Wort: „Correspondenten". Aber, wie gesagt, wir sind fest überzeugt, daß die Redaction der Schles. Ztg. daran ganz unschuldig ist. Die Red. der Bresl. Ztg.

‡ [Dienst-Jubiläum] Die Reihe der Ovationen zu Ehren des Herrn Stadtgerichts-Präsidenten Uecke begann heute mit einem Morgenständchen, welches dem Jubilar von Subaltern-Beamten des Stadtgerichts (der sogenannten XXIIIer Kapelle) gebracht wurde; unter den Musikstücken war ein Festmarsch von einem talentvollen Mitgliede der Kapelle komponirt. Im Laufe des Vormittags erschienen die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, Abgeordnete der Geistlichkeit, der gelehrten Welt und zahlreicher Corporationen zur Beglückwünschung. Das Collegium des Stadtgerichts war vertreten vom Fest-Ausschuß, zu dem die Herren Director Geh. Rath Dr. Behrends, Räthe Güttler und Wendt nebst Assessor Zarnikow gehörten; dieselben übergaben als Ehrengeschenk ein silbernes Tafel-Service. Die Bureaubeamten widmeten dem allverehrten Chef gleichfalls ein silbernes Festgeschenk, welches von Herrn Kanzlei-Rath Schauder, begleitet von den Secretären Seeliger, Poser und 3 anderen Herren, überreicht wurde. Eine Deputation der Rechtsanwälte verehrte im Namen der Collegen einen prachtvollen Silber-Pokal, und damit schlossen die Huldigungen aus den Kreisen, welche zu dem Jubilar in nächster unmittelbarer Beziehung stehen. Ferner kam eine Deputation des Appellations-Gerichts, dessen Chefpräsident, Herr Dr. v. Möller, dem Jubilar die Insignien des rothen Adlerordens 2. Kl. mit Eichenlaub und ein huldvolles Schreiben Sr. Maj. des Königs überreichte. Nach Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 19. Febr. d. J. hat der Magistrat den Jubilar zum Ehrenbürger der Stadt Breslau ernannt. Das bezügliche Anschreiben besagt, die Verleihung des Ehrenbürgerrechts geschehe als Zeichen der vorzüglichen Hochachtung, des Dankes und der aufrichtigsten Anerkennung für das freundliche Entgegenkommen in dem amtlichen Verkehr zwischen dem königl. Stadtgericht und dem Magistrat. Dieses Diplom, welches in Kretschmer's lithogr. Anstalt auf Pergament meisterhaft geschrieben, mit dem

---

dende Weiße verleiht. Sie verunstalten ihre Haut durch kein Tätowiren, aber bei besonderen Gelegenheiten, als Trauer oder Kampf wird die weiße und rothe Thonerde als Schminke benutzt. Die weiße Farbe soll den Schmerz ausdrücken, weiß und roth neben einander dem Feinde fürchterlich erscheinen. Unter Stammesgenossen kommt es selten zum Kampfe. Diese suchen ihre Streitigkeiten durch Wortgefechte auszutragen, in denen die Australier eine erstaunliche Zungengeläufigkeit entwickeln. Sind indessen die entzweiten Parteien zu keiner friedlichen Ausgleichung gelangt, so entsteht ein Zweikampf auf Leben oder Tod. Sie greifen zur Keule, decken sich mit dem Schilde und ihr scharfes Steinmesser halten sie dabei in den Zähnen. Ihre Gewandtheit im Fechten ist bewundernswerth, bewundernswerth aber auch die Anzahl und Wucht der Schläge, welche sie auf den Kopf vertragen können, wohin jeder Hieb gerichtet ist. Wenn die Keule dem Kampf kein Ende setzt, so packen sie die Gegner und nehmen das steinerne oder eiserne Messer in die Faust. Wiederum erfolgt ein langes Unterhandeln in der raschesten Redeweise, bevor sie das Messer gebrauchen. Ist dies aber einmal angelegt, so zerschneiden sie sich den Rücken, die Gelenke der Arme und Beine damit bis zum tödlichen Ausgange des Kampfes, wenn nicht für Beide, so doch sicher für Einen. Bei ihren Schlachten gegen andere schwarze Horden stellen sie sich in zwei Reihen auf und suchen sich durch Bäume zu decken. Die Weiber dienen als Schildknappen dabei und ermuntern durch ihr fortwährendes Geschrei zur tapferen Ausdauer. Der Kampf wird mit Speeren geführt, die dem Feinde zugeschleudert, von den Weibern aber aufgelesen und den Männern wieder übergeben werden. Da sie den Speer nicht weiter als 30 Schritt mit Sicherheit werfen können und eine große Fertigkeit besitzen, dem Geschosse auszuweichen, so sind die Verwundungen bei solchen Gefechten nicht häufig. Selten wird Einer getödtet, zumal sich die schwächere Partei alsbald zurückzieht. Sind die Gegner einander an Stärke gleich, so machen sie dem allgemeinen Kampfe dadurch ein Ende daß von jeder Seite der tüchtigste Krieger zu einem Zweikampfe hervortritt, der jedoch nur mit der Keule geführt wird. Die Partei des Fallenden hinterläßt dann der anderen das Gebiet, ohne weiteren Widerstand. Aber nicht ohne später Rache zu nehmen. Denn die Frau eines Erschlagenen trägt die Hand des Todten so lange mit sich umher, bis sie die blutige Sühne eines Feindeslebens dafür empfangen hat.

Auf das Verhältniß der Eingebornen zu den Weißen zurückzukommen, so wird dasselbe viel mehr durch die Grausamkeit der Letzteren als durch die Wildheit der Schwarzen bedingt. Den Beweis dafür hat Friedrich Walker durch die Erfolge seiner Anstalten geliefert. Walker, ein Mann von deutscher Abkunft, errichtete eine schwarze Polizei, durch die er sich bei den eingeborenen Stämmen dermaßen in Ansehen setzte, daß er mit seiner Garde in Australien nach allen Richtungen hin Ruhe zu stiften wußte. Mordthaten an Weißen begangen, wurden dermaßen zu Seltenheiten, daß ihrer binnen 9 Jahren nur 17 verübt und dann die Thäter von den Stämmen meist selbst ausgeliefert wurden. Allerdings aber erlaubte Walker gleichzeitig auch den europäischen Ansiedlern (Squattern) kein willkürliches Verfahren gegen die Urbewohner. So wie jedoch die Squatter merkten, daß von den Schwarzen nichts mehr zu befürchten sei, ward ihnen die Schonung zum unerträglichen Zwang. Sie veranlaßten das Gouvernement dazu, Walker zu verabschieden und an seiner Stelle einige Herren ihrer Wahl zu setzen. Walker trat ab, behielt aber 10 seiner alten Gefährten bei sich. Dies geschah 1857, worauf die Squatter dasselbe Spiel mit den Schwarzen wie vorher anfingen und diese bald erfuhren, daß Walker sich nicht mehr um sie bekümmerte; natürlich suchten die Wilden den Europäern Gleiches mit Gleichem zu vergelten und in Kurzem wollte kein Weißer auf den Stationen der Squatters mehr leben. In dieser Angst riefen sie den von der Regierung schlecht behandelten Walker an seinen Posten zurück, wo er mit seinen Leuten die Verwaltung der Polizei, bis Ruhe eingetreten sei, gegen einen Lohn von 300 Pfd. St. übernahm und in der That brachte er die Schwarzen in kurzer Zeit wieder zu einem friedlichen Verhalten. Bis zum Jahre 1861 verweilte er dann an den äußersten Niederlassungen und kamen auch hier wiederum keine Mordscenen mehr vor, bis die drei Gouvernements von Victoria, Neu-Südwales und Queensland, der verlorenen Burke'schen Partei wegen in Unruhe versetzt wurden und die Noth sie zwang, sich des vergessenen Walkers zu erinnern.

Sie übertrugen ihm die Aufsuchung der verschwundenen Expedition von Burke, und Walker machte sich mit seinen erprobten Schwarzen dazu auf den Weg. Er fand bei dieser Gelegenheit Spuren von unserem verschollenen Landsmann Dr. Leichhardt, der im Jahre 1848 seine dritte Entdeckungsreise antrat. Aber augenblicklich einen anderen Zweck verfolgend, mußte Walker zu seinem Leidwesen die Spuren Leichhardt's unberücksichtigt lassen. Walker fand auch Burke's Spur, und diese verfolgend, wird er hier in Victoria erwartet.

So wie jedoch Walker den Rücken gewandt hatte, ging auch am Fitzroyfluß wiederum das Hinschlachten der Eingeborenen an. Schon nach Walker's Rücktritt im Jahre 1857 waren die Schwarzen von dem Dawsondistrict, dem nördlichen Theil von Queensland, hingemetzelt worden, wo sie der civilisirte Weiße nur erreichen konnte.

(Fortsetzung folgt.) (Hamb. Nachr.)

Das königliche Wort Wilhelms I. Ein Gedenkblatt für das preußische Volk. (Hamburg, Otto Meißner.) Die von Dr. Joh. Jacoby herausgegebene Zusammenstellung enthält 1. Die Eidesleistung des Prinzen von Preußen bei Uebernahme der Regentschaft. 2. Die Rede des Präsidenten Grabow bei Eröffnung des Landtages (14. Januar 1863). 3. Die Adresse des Hauses der Abgeordneten an den König Wilhelm I. (29. Januar 1863) und 4. die darauf erfolgte königliche Antwort vom 3. Februar d. J.

großen Urkundensiegel in Silberkapsel und echtem Sammtetui in den Farben der Stadt geschmückt ist, überreichte eine Deputation, zu der die 5 juristischen Mitglieder des Magistrats und die 3 ältesten unbesoldeten Stadträthe gehörten. Die Universität gratulirte durch den Rector magnificus Prof. Dr. Stenzler; außerdem überbrachte der Decan der juristischen Fakultät, Prof. Dr. Stobbe, das Ehren-Diplom eines Doctors beider Rechte. Wie wir aus der Publication ersehen, lautet die Widmung wie folgt: „Viro consultissimo Carolo Ferdinando Uecke, judicii urbici Vratislaviensis praesidi, crucis ferreae secundae classis et aquilae rubrae tertiae classis cum lemnisco equiti, viro judicandi munere per multos annos egregie functo itaque de patria non minus domi quam militiae optime merito.“ Auch die königl. Verwaltungsbehörden, die Regierung, die Provinzial-Steuer-Direktion, die Post, die General-Commission, die Direktion der Gef.-Anstalt ꝛc., brachten theils mündlich, theils schriftlich ihre Gratulationen dar. Von nah und fern erhielt der Jubilar Glückwunschschreiben, er war von diesen zahlreichen Ovationen tief bewegt; ein allgemeines Festmahl hat er jedoch abgelehnt, um den Ehrentag im Kreise seiner Familie zu begehen.

. [Hr. Prorektor Prof. Dr. Kampmann] erhielt an seinem heutigen Jubeltage (vergl. die gestr. Bresl. Ztg. Nr. 161) die mannichfachsten Beweise der Dankbarkeit, der Achtung und Liebe Seitens der Schüler des Elisabetans, seiner Herren Kollegen und dem großen Kreise seiner Freunde und Verehrer. — Carl Ferdinand Kampmann wurde am 9. Juni 1803 in Bromberg geboren. Von dem dasigen Gymnasium ging er Michaelis 1821 zur Universität Breslau, studirte 2 Jahre Philologie, dann 1½ Jahr in Leipzig. Nachdem er an letzterem Orte 2½ Jahr privatisirt, wurde er von Michaelis 1827 ein halbes Jahr bei dem Magdalenäum in Breslau als Kandidat beschäftigt, Ostern 1828 interimistisch an der königl. Kreisschule in Fraustadt, Ostern 1829 als Kollaborator an dem Gymnasium zu Oels und endlich 1830 als vierter und nicht lange darauf als dritter Kollege bei dem hiesigen Elisabet-Gymnasium angestellt. Am 8. April 1838 erhielt er die drittte Professur und mit Anfang dieses Jahres das Prorektorat. — Der verehrte Jubilar hat während dieser 33jährigen Wirksamkeit an dem Elisabetan unendlich segensreich gewirkt und sich um tausende und aber tausende von Schülern so wie in erfolgreicher Thätigkeit in anderen geselligen Kreisen hohe und unvergeßliche Verdienste erworben; möge Gott den würdigen, gefeierten Lehrer noch lange die Kraft erhalten!

—* [Nationaldank.] Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat im Namen Sr. Maj. des Königs, des allerdurchlauchtigsten Protectors des Nationaldanks für Veteranen, folgende Personen zu Verwaltungs- bez. zu Ehrenmitgliedern der Stiftung ernannt und die Patente für dieselben de dato Berlin, den 17. März höchst eigenhändig vollzogen: Reg.-Bez.-Com. Breslau, Kreis-Com. Glaz, zu Ehrenmitgl.: den Sec.-Lieut. im 4. Landw.-Husaren-Regt. Baron v. Münchhausen auf Nieder-Schwedeldorf, den Hauptm. a. D. Prof. Rösner zu Glaz, den Maj. z. D. und stellvertretenden Bat.-Commandeur im 4. Niederschles. Landw.-Regt. v. Riwotzki das.; Kreis-Comm. Namslau, zum Kreis-Comm.: den Rittmeister a. D. Landrath Salice-Contessa in Namslau; ferner im Reg.-Bez. Liegnitz, zum Ehrenmitglied: der Rittergutsbes. Enger auf Kroitsch.

** [Militärisches.] Seit Ende der vorigen Woche hat die Entlassung der Reserven bei verschiedenen Truppentheilen des 6. Armee-Corps begonnen; dagegen sollen die auf Kriegsfuß gesetzten Regimenter des 5. Armee-Corps ihre Reserven bis auf Weiteres behalten. Gestern sind ca. 150 Mann vom 6. Jäger-Bataillon aus Oberschlesien kommend nach Freiburg hier durchpassirt, die Reserven der Garde, des 11. und 50. Regiments werden morgen oder übermorgen erwartet.

=bb= [Zum Stadtplan und Neubau der Gasanstalt.] Der Stadtplan, der früher nur bis an das Weichbild aufgenommen worden, wird jetzt noch durch die Aufnahme der zu Gabitz, Neudorf und Lehmgruben gehörigen Feldmarken ergänzt, da sich nach dieser Seite hin die Stadt immer mehr und mehr ausdehnt. Das Terrain bis an Höfchen ist bereits aufgenommen und wird in kürzester Zeit noch bis an die Grenzen von Kleinburg geschehen. — Seitens der städtischen Behörden ist nun der Neubau der Gasanstalt beschlossen worden. Dieselbe soll auf dem Holzplatze zwischen der, vom Ziegel-Thore aus über diesen Platz führenden Straße, zwischen dem Oderstrom, und dem bei der Ziegelbastion vorbeifließenden Ohlauarme erbaut werden, weshalb gedachte Straße etwas zurück verlegt werden dürfte. Zunächst sollen die ersten Anlagen, die Retorten, das Reinigungshaus, den ersten Gasometer und die Wohnungen der Beamten umfassen und einen Flächenraum von ca. 2 Morgen einnehmen. Nach der Ufergasse hin soll ein Strang (unter der Oder) geführt werden, um die Sand- und Odervorstadt zu beleuchten. Man hat bereits die Untersuchung des Baugrundes vorgenommen, wobei sich jedoch herausgestellt, daß erst bei 15—17 Fuß Tiefe ein guter Baugrund sich finden läßt, weshalb nun bereits ein spezieller Kostenanschlag aufgenommen wird, um denselben seiner Zeit dem Kontrakt mit dem Bauunternehmer zum Grunde legen zu können. Vor alten Zeiten ist dieser Platz mit Ziegeleien versehen gewesen, und mag durch das Lehmausschachten eine sehr tiefe Lage erhalten haben, indem sich bei den Nachgrabungen ebenfalls ergeben hat, daß 12 Fuß Schutt aufgeschüttet sind, was jedenfalls beim Abbruch der Festungswerke geschehen ist. Späterhin soll auch noch darauf Bedacht genommen werden, daß die Klosterstraße mit der Ufer- und Hirschgasse verbunden werde. Zu diesem Endzweck wäre freilich nothwendig, die Anlegung einer Straße, die nicht weit von der Gasanstalt vorbeigehen würde, und dann eine Ueberbrückung der Oder und der Ohlau.

. [Warnung.] Die königl. Regierung macht im hiesigen Amtsblatt bekannt: „Ein vor Kurzem vorgekommener Vergiftungsfall durch den unvorsichtigen Gebrauch einer arsenikhaltigen Farbe aus einem Farben- sogen. Tuschkasten giebt uns besondere Veranlassung, wiederholt auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche aus dem unvorsichtigen Umgange mit derartigen Farben, besonders aus der Einführung der mit Farbe getränkten Maler-Pinsel in den Mund hervortreten. Die angestellten Untersuchungen haben nachgewiesen, daß gerade die größeren und theureren Tuschkasten die gifthaltigen Farben vorzugsweise enthalten. — Eben so ist ein Fall zu unserer Kenntniß gekommen, in welchem eine Familie aller Wahrscheinlichkeit nach drei ihrer Kinder durch die Benutzung gifthaltiger elastischer Saughütchen verlor. In dem letzten Falle konnten die benutzten Saughütchen noch einer chemischen Expertise unterzogen werden, welche einen sehr bedeutenden Gehalt an Zink-Oxyd nachwies. — Unter Hinweis auf unsere diesen Gegenstand betreffende ausführliche Bekanntmachung vom 30. März v. J. ermahnen wir wiederholt zur größten Vorsicht und lassen die äußeren Unterscheidungszeichen hier wieder folgen: Die unschädlichen sind braun, gegen das Licht gehalten fast rothbraun durchscheinend, zeigen durchschnitten eine glatte, glänzende, braune Fläche, sind dünn, sehr dehnbar und elastisch, und sinken im Wasser nicht zu Boden. Die gefährlichen dagegen sind grau, zeigen auf der Durchschnittsfläche kleine weiße Punkte und eine graue oder grauweiße Farbe; sie sind dicker, wenig elastisch und sinken im Wasser zu Boden.“

. [Signora Pelli-Sicora] verabschiedete sich gestern Abend in einer musikalischen Soiree von ihren hiesigen Freunden. Sie trug nächst der großen Arie der Gräfin aus „Figaro's Hochzeit“ mehrere sehr hübsche Lieder mit prächtiger Stimme vor und erhielt den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Gleiche Auszeichnung wurde den Mitwirkenden, den Damen Frau Hüvart, Fräul. Heintz, und den Herren Schnabel, Schleich und Buckwitz, zu Theil, von welchem letzteren wir die sehr schwierige Paganinische Phantasie über Rossini's „I palpiti“ mit schönem Ton und vieler Kunstfertigkeit vortragen hörten.

—* [Gesellschaftsreise.] Das Unternehmen einer Extrafahrt nach Konstantinopel findet Nachahmung; Hr. Kaufm. Julius Pollack in Triest will im Monat August eine Doppel-Gesellschaftsreise nach Italien arrangiren. Es sollen auf der einen Tour per Dampfschiff, auf der anderen zu Lande die wichtigsten und interessantesten Punkte berührt werden. Bei sehr annehmbaren Bedingungen ist für Comfort auf der Reise bestens gesorgt. Der Ausflug kann also auf zahlreiche Betheiligung rechnen.

. [Die Pensionsanstalt für ausgediente Elementarschullehrer] des breslauer Regierungsbezirks, welche am Schlusse des Jahres 1861 überhaupt 1764 Mitglieder zählte, hat im abgelaufenen Jahre durch die an neu errichteten Schul- resp. Lehrerstellen angestellten Lehrer um 17 sich vermehrt, und ist die Mitgliederzahl also auf 1781 gestiegen. Den am Schlusse des Jahres 1861 verbliebenen siebenundachtzig Pensions- und Unterstützungs-Empfängern traten im Jahre 1862 11 inhabile Lehrer, deren Pensionirung vollständig geregelt war, in dem Pensionsgenusse zu, so daß 98 inhabile Lehrer Pensionen und resp. Unterstützungen erhielten, nämlich 51 eine Pension von 40 Thlr., 4 eine Pension von 36 Thlr., 2 eine Pension von 32 Thlr., und 41 eine Pension von 18 Thlr., i. e. 98. Von diesen 98 Pensions- und Unterstützungs-Empfängern starben 1862 13, folglich blieben am Jahresschluß 85. Zu der am Schlusse des Jahres 1861 verbliebenen Zahl von 7 Exspectanten traten die im Laufe des Jahres 1862 als pensionsreif angemeldeten 5 inhabilen Lehrer, macht in Summa 12 Anwärter, von welchen im Laufe des Jahres Unterstützungen bewilligt wurden 11. Da von der wirklichen Pensionirung des 12. Exspectanten vorläufig noch Abstand genommen worden ist, so sind am Schlusse des Jahres keine Pensions- resp. Unterstützungs-Anwärter verblieben, vielmehr zur Zeit alle inhabile Lehrer aus der Pensionskasse nach Umständen befriedigt worden. Die Einnahme der Anstalt bestand in 3075 Thlr. 14 Sgr. Die Ausgabe dagegen in 2915 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. Es verblieb daher ein baarer Bestand von 160 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. in der Kasse, bei welcher aus den Ersparnissen der Vorjahre einschließlich der im abgelaufenen Jahre angekauften 250 Thlr. Prioritäts-Obligationen ein Stamm-Kapital von 5100 Thlr. aufgesammelt und zinsbar angelegt ist.

△ **Görlitz,** 7. April. [Das Fest ist vorüber.] Die Glocken, die zum Fest der Auferstehung läuteten, sie klangen im Herzen des Patrioten nicht wie reiner Festeston, denn noch immer harrt das Volk der Auferstehung seiner heiligsten Wünsche und Interessen. Wie freundlich auch in diesen Tagen der Himmel über uns sich ausbreitete, wie erquickend die Frühlingssonne ihren wärmenden Strahl über das junge Grün ergoß, es war dem Herzen nicht möglich, diese Naturfreuden ohne den bittern Beigeschmack der politischen Misere zu genießen. — So wenig Friede im Innern, so wenig Freuden nach außen. Noch wüthet das Schwerdt im Nachbarlande. Im Norden tritt der dänische Uebermuth den bedrängten deutschen Brüdern immer krasser entgegen. Man kann sich die Situation einigermaßen denken, wenn man den dänischen Uebermuth in optima forma personifizirt vor Augen hat; und dieses Glück genießen wir. In unserer Gegend sind dänische Offiziere mit Feldmesserarbeiten beschäftigt; wie es heißt, zur Grundsteuer-Regulirung. Der Volkswitz meint zwar, Preußen — und wenn das nicht ausreiche — Deutschland habe gewiß Feldmesser genug, um die Fluren von Rothwasser, wo die Messung stattfindet, nach Fuß und Zoll festzustellen, es müsse den uniformirten dänischen Herren weniger um Grund und Boden, als vielmehr um Abschlüsse mit rothwasserschen Viehhändlern zur Lieferung für den nächsten dänischen Krieg zu thun sein. — Mag der Volkswitz mit den Herren machen was er will, es kümmert uns wenig; aber die Breitspurigkeit, mit welcher diese Dänen hier auftreten, kennzeichnet den Uebermuth, der bereits sprüchwörtlich an diesem Volk geworden ist. Wenn preußische Offiziere in Kopenhagen oder sonst einer dänischen Stadt mit ihren Schleppsäbeln das Trottoir so in Anspruch nehmen wollten, daß andere Personen diesem Waffengerassel aus dem Wege gehen müssen, falls sie nicht Collision haben wollen, gewiß würde das Dänenvolk solchen Ostentationen mit aller Entschiedenheit entgegentreten und die Preußen würden sehen müssen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Aber die hiesigen dänischen Offiziere mögen wohl glauben, Görlitz liege in Schleswig-Holstein. Indeß, nein! — Wenn man den Herren die Faust zeigt, so ist ihre Courage weg. So soll es ein Schlossergeselle am letzten Concerte gemacht haben, der sich durch das Benehmen der Dänen verletzt fühlte. Da wurden sie mit einemmal kleinlaut, denn sie fürchteten wahrscheinlich mit preußischen Hieben an die Luft gesetzt zu werden. — Unlängst berichteten wir, daß umherziehende Evangeliumsverkündiger ihre Belehrungssucht auch in unsern Ort verpflanzt haben. Heut spricht man von Opfern dieser Religions- oder richtiger Sektenschwärmerei. Zunächst ist der Packmeister Fritze vom königl. Postamt wegen religiösem Irrsinn in's Krankenhaus geschafft werden. Der Mann war in Berlin zur Veteranen-Feier und ist seit jenen Tagen für den Dienst nicht mehr brauchbar gewesen. Er soll ein fleißiger Besucher jener erwähnten Vorträge gewesen sein. Auch nennt man einen Tischlermeister, der in Folge dieser Religionsschwärmerei irrsinnig sein soll, doch habe ich darüber noch nichts Positives erfahren können.

§ **Jauer,** 7. April. [Zur Tageschronik.] Eben werden die Reservisten bei uns entlassen, worüber die Freude nicht gering ist. — Vorgestern brachten die Turner ihrem Turnwart Hrn. Fabrikbesitzer Kiesewalter aus Anlaß seines Geburtstages einen Fackelzug und ein Ständchen, wobei kräftige Reden und gut Heils nicht fehlten. — Zu unserer großen Freude macht sich jetzt in leitenden Kreisen der Stadt das Bestreben bemerkbar, hierorts eine höhere Schulanstalt zu errichten. Es ist in der That auffallend und hat seinen Grund lediglich nur in der eigenthümlichen, zweihundertjährigen Verfassung der hiesigen evang. Kirchen- und Schulmatrikel, daß Jauer bei einer Seelenzahl von 9000 Einwohnern, weder ein Gymnasium noch eine Realschule besitzt. Die Bürgerschule leistet viel, das ist anerkannt, aber über das ihr gestellte Ziel kann und darf sie nicht hinaus. In unseren Stadtverordneten sind so strebsame und energische Elemente, daß dem besprochenen Unternehmen der günstigste Fortgang voraus zu sagen ist, so groß auch die sich entgegenstemmenden ungünstigen Umstände sein werden. Möchte man nur bald von vornherein eine Realschule in das Auge fassen.

?? **Waldenburg,** 7. April. [Zur Tageschronik.] Heute waren die Aktionäre der projektirten Chaussee Waldenburg-Dittersbach-Hain-Friedland versammelt, um über die Ausführung derselben endgiltigen Beschluß zu fassen. Obwohl das Bau-Capital noch nicht ganz gezeichnet ist, so dürfte mit dem Bau doch bald vorgegangen werden, besonders da der Kreis 4 pCt. Zinsen garantirt. Die Stadt Waldenburg betheiligt sich mit 10,000, die Herrschaft Neuhaus mit 8000 Thlr. Zur Leitung des ganzen Baues wurden heute die Herren Berg-Inspector Ißmer und Bürgermeister Vogel, beide von hier, gewählt. — Zwölf Personen von hier, meist dem Handwerkerstande angehörig, wohnen dem zweiten schlesischen Gewerbetage bei. Der Gewerbeverein wird vertreten durch den um Vereinsangelegenheiten sehr verdienten Tischlermeister Anders. — Ein komischer Zwischenfall verzögerte um wenige Sekunden den Abgang des gestrigen Abendzuges. Der Lokomotivführer erwartete nur noch den letzten Wink, um die Maschine in Bewegung zu setzen. Da eilt beflügelten Schrittes, sein Mädchen an der Seite, ein wohlgenährter Vaterlandsvertheidiger herzu, um wieder in Breslau von seinem Hermsdorf und seinem Liebchen zu träumen, denn der Urlaub ist abgelaufen. Rasch springt er als guter schwedischer Turner in's Coupé. Doch da fällt ihm ein, daß er ohne Abschied nicht fort kann. Mit den Worten: „Ich muß Dir noch einen Schmatz geben“, verläßt er schnell den Wagen, und während der kurzen Umarmung ertönt die schrille Pfeife und der Zug ist fort!

△ **Reichenbach,** 7. April. [Zur Tageschronik.] Der frühere Färbereibesitzer, jetzt Particulier Rummler feierte am gestrigen Tage sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Zur Beglückwünschung des würdigen Jubilars waren je 2 Mitglieder des Magistrats-Collegiums und der Stadtverordneten-Versammlung deputirt. — Frau Gräfin Oriolla hielt gestern Nachmittag auf ihrem neuen Besitzthum Kuchendorf einen festlichen Einzug. Am Eingang des Dorfes waren Ehrenpforten erbaut, und hatten sich Lehrer und Schuljugend in festlicher Kleidung dort zur Begrüßung aufgestellt. — Am letzten Sonnabend sind die Rekruten unserer Garnison nach Breslau abmarschirt, um dem jetzt dort cantonnirenden Füsilier-Bataillon 1. Schles. Grenadier-Regiments einverleibt zu werden. — Im Kreisblatt erläßt der Herr Landrath eine Verfügung, wonach den Polizei- und Ortsbehörden des Kreises aufgegeben wird, das Einfangen der Frösche zu überwachen und die bei dem Ablösen von Froschkeulen vorkommenden Thierquälereien zu verhindern. Die Lehrer werden aufgefordert, die Schuljugend über diese Art von Thierquälerei zu belehren und von solcher ernstlich abzumahnen. Ebenso wird die Regierungs-Verordnung vom 6. Dezember 1860, welche das Fangen von Singvögeln und das Ausnehmen der Eier und der Brut verbietet, im Kreisblatt republizirt.

§ **Kanth,** 7. April. [Priesterjubiläum.] Heute feierte der Pfarrer Herr Steinig zu Schmollwitz sein fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum und gleichzeitig mit ihm Herr Vicar Pelz aus Breslau, ein Studiengenosse des Herrn Steinig. Beide Jubilare empfingen bereits gestern Abend herzliche Glückwünsche von befreundeten Herren Geistlichen aus der Nachbarschaft. Die Lehrer des Ortes und der nächsten Umgegend brachten ein Gesangständchen und heute Früh war die Schuljugend mit ihren Lehrern und die Vertreter der Kirchgemeinde vor dem Pfarrhause versammelt und brachten ihre wohlgemeinten Wünsche und Geschenke als Erinnerungszeichen an diesen schönen Tag dar. Der Jubilar sprach tiefbewegt Segens- und Dankesworte. In feierlichem Zuge ging es zum geschmückten Gotteshause, wo der Herr Jubilar unter Assistenz von fünf andern Geistlichen das Hochamt celebrirte. Beim Schluß desselben hielt er knieend vor dem Altar, geschmückt mit einem Silberkranze am Arme, ein feierliches Gebet. Herr Graf L. Henckel von Donnersmarck auf Romolkwitz war ebenfalls anwesend. Die Lehrer der Umgegend trugen durch ihren Gesang viel zur Erhöhung der kirchlichen Feier bei.

S. **Strehlen,** 7. April. [Verschiedenes.] Die Postverbindung zwischen hier und Breslau läßt der Zeit nach nichts zu wünschen übrig. Wir können täglich zweimal, bei Tage und bei Nacht nach der Hauptstadt und wieder zurück, wir können — dünkt uns — diesen Genuß mit so vieler Anstrengung nicht zu theuer erkauft — genau bei Beginn des Schauspiels im breslauer Musen-Tempel erscheinen und Früh um 3 Uhr in unsern strehlener Flaumen schon wieder beinah ein Stündchen von dem Erlebten träumen. Das wäre Alles recht schön, wenn nur das hohe Passagiergeld und — was noch schlimmer ist — die schlechten Postwagen nicht wären. Dieselben sind viersitzig; wer aber das Unglück gehabt hat, bei voller Besetzung die Tour zu machen, der hat gewiß die Sünden, die er in den schlesischen Kapiteln begangen, gründlich abgebüßt; Fuß- und Knie-Gelenke sind ihm kontrakt, die Beine wie gelähmt und zwischen die des vis-à-vis so hineingeschoben, daß er beim Aufstehen im ersten Augenblicke wirklich nicht weiß, welches die seinen sind. Der Oberkörper aber, namentlich der Pelzumkleidete, ist wie aus einer Kartenpresse hervorgezogen. Mit einem Worte, die Wagen sind kurz und eng. — Mit beginnendem Frühling ist die Baulust hier erwacht. Einige Grundbesitzer sind im Begriff neue Wohngebäude aufzuführen. Wir begrüßen dieses Beginnen mit Freuden. Die Miethen fangen auch hier an in die Höhe zu gehen und gewiß würden, wenn comfortable Wohnungen vorhanden wären, Pensionäre unser in lieblicher Gegend gelegenes Städtchen zum Wohnsitz sich erwählen. Dieselben könnten in politischer und in religiöser Beziehung ganz nach ihrem Wohlgefallen hier leben, es sind alle Nüancen und Schattirungen vertreten. — In gewerblicher Hinsicht haben wir zu constatiren, daß die Wagenbauerei seit einigen Jahren hier einen großen Aufschwung nimmt. Unsere bäuerlichen Grundbesitzer, welche früher ihren derartigen Bedarf von Frankenstein entnahmen, versehen sich jetzt zumeist von hier mit Spazierwagen, welche an Eleganz und Dauerhaftigkeit hinter andern nicht zurückstehen. Die alten drillichbedeckten Plauwagen sind fast ganz geschwunden und wir sehen nur lederbedeckte Fensterwagen, mit stattlichen Pferden und in elegantem Geschirre, allerdings ein Zeichen des fortschreitenden Wohlstandes und comfortablen Sinnes. — Ein seltenes Jubelfest wird künftigen Sonnabend hier gefeiert. An diesem Tage sind es 50 Jahre, seit der Stadtälteste Hr. Bleisch von hier zum erstenmale als Chorknabe in der katholischen Kirche sang. Hr. Bleisch hat seit dieser Zeit beinahe ununterbrochen sowohl in der katholischen Kirche an Sonn- und Festtagen, als auch bei verschiedenen Feierlichkeiten in der evangel. Kirche als Sänger mitgewirkt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der Bau des hiesigen Justizpalastes beginnt mit ungünstigen Vorzeichen. Es stürzte nämlich am 7ten d. Mts. ein Arbeiter vom Gerüst des kleinen Schuppens, den man zur Aufbewahrung des Handwerkzeuges errichtet, und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzungen sollen indeß wenig gefährlich sein. — Unter den Veteranen, die hier leben, ist, wie der „Anz.“ meldet, auch der ehemalige Bursche des Dichters Theodor Körner. Es ist das der Steuer-Aufseher a. D. Pösnecker.

† Glogau. Am Montag feierte der Appellations-Gerichtsbote Werner hierselbst sein fünfzigjähriges Dienstjubläum. Derselbe ist am 18. Oktober 1796 geboren, siebzehn Jahr alt, trat er am 6. April 1813 bei der fünften Artillerie-Brigade in den Militärdienst und wurde am 1. Oktober 1838 bei dem vormaligen hiesigen Oberlandes-Gericht als Bote angestellt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 7. April. [Exceß.] Gestern Abends gegen 11 Uhr bemühte sich ein Wirthshaus-Patrouilleur (ein Husaren-Unteroffizier) auf der Friedrichsstraße, einen Menschen im Civil, den er für einen Soldaten hielt, zu arretiren. Es kam dabei zu einem Straßenauflaufe; der Patrouilleur zog seinen Säbel und hieb mit demselben einen ganz Unbetheiligten über den Schädel dermaßen, daß die Wunde an der Stirne bis auf den Knochen ging. Der Patrouilleur wurde überwältigt, demselben Mütze und Säbel entrissen und dieselben mit der betreffenden Anzeige auf der Commandantur abgeliefert. — Der „Nadwislanin“ verlangt allen Ernstes von den polnischen Männern, daß sie das Tabakrauchen aufgeben. Millionen gehen jährlich in Rauch auf, die im Interesse des Landes nützlicher zu verwenden wären. Die polnischen Frauen entsagen dem Putz und dem Tanz, also müssen auch die Männer Opfer bringen und dem Tabak entsagen. Die Frauen werden aufgefordert, ihren Einfluß dahin geltend zu machen. Gleichzeitig wird den Frauen der Rath gegeben, keine Hüte mehr zu tragen, sondern Tücher, die ja den Venetianerinnen so gut ständen. (Pos. Ztg.)

Buk, 6. April. [Militärisches.] Vom samterschen Füsilier-Bataillon kantonnirt zur Zeit eine (neunte) Kompagnie in Pinne (Kreis Samter), welche als fliegende Kolonne diejenigen Gegenden durchstreift, in welchen Beunruhigung wahrgenommen worden ist. Heute Früh machte die Kompagnie einen Ausflug nach Neustadt. Die Veranlassung hierzu war die Anzeige, daß die preußische Fahne, welche am Geburtstage Seiner Majestät des Königs vom Postgebäude flaggte, in jener Nacht gewaltsamer Weise abgebrochen worden. Es ist jedoch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Die Fahne wurde zu jener Zeit im Rinnstein ganz zerschnitten aufgefunden. Nach dem Eintreffen der Kompagnie wurde dieselbe vom Ober-Amtmann Boldt auf Schloß Neustadt zum Frühstück invitirt, an welchem sich sämmtliche Mannschaften betheiligten. (Pos. Ztg.)

Miloslaw, 3. April. [Haussuchungen.] In unserer Gegend mehren sich die Haussuchungen. So haben in diesen Tagen beim Herrn Jackowski in Palczyn und in Biechowo Nachsuchungen stattgefunden. Das Resultat ist mir bis jetzt unbekannt geblieben. Auch werden jetzt die Wagen wieder strenger revidirt. (Ostd. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Hamburg, 6. April. [Elbzoll-Ermäßigung.] Am letzten Sonnabend, am 4. April, sind hier von den Bevollmächtigten sämmtlicher Elbuferstaaten das Schlußprotokoll der fünftrn Elbschifffahrts-Revisions-Commission und ein besonderer Staatsvertrag in Betreff einer neuen Regulirung der Elbzölle in bindender Form unterzeichnet worden und ward hierauf die erwähnte Commission definitiv geschlossen. Die neue Regulirung des ganzen Elbzollwesens, welche, soweit es den Verkehr interessirt, im Wesentlichen darin besteht, daß künftig nur ein einziger Elbzoll zum Betrage von 1 Sgr. 4 Pf. per Ctr. (mit zwei niedrigeren Tarifklassen zu 8 Pf. und zu 2 Pf.) für den ganzen schiffbaren Elbstrom erhoben werden wird und zwar nur bei Berührung des Zollgebietbezirkes von Wittenberge, und daß eine fernere Ermäßigung dieser Zollsätze in Aussicht steht, wenn der Ertrag des neuen Tarifs eine bestimmte Summe überschreitet, soll am 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten. Es ist hierbei vorausgesetzt, daß die Ratifikationen innerhalb sechs Wochen, vom 4. April an gerechnet, erfolgen werden. Es bedarf gewiß keiner weiteren Darlegung, wie wichtig es im Interesse des Handels und der Elbschifffahrt ist, daß die Ratifikation, so bald wie irgend möglich, allseitig erfolge, damit darüber ehestens Gewißheit erlangt werde, daß die neue Regulirung schon vom 1. Juli dieses Jahres wirklich zur Ausführung gelange; bleibt nämlich eine oder die andere Ratifikation bis über die Mitte Mai im Rückstande, so werden die ermäßigten Elbzölle nicht vor dem 1. Oktober, ja vielleicht nicht vor Anfang nächsten Jahres in Wirksamkeit treten können.

† **Breslau,** 8. April. [Börse.] Bei trägem Geschäft und matter Stimmung waren die Course weichend. Oesterr. Credit 94⅛ bez., National-Anleihe 74⅞, Banknoten 91⅞—91¼. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische 170¼, Freiburger 138⅝—138⅜, Neisse-Brieger 97 Br., Koseler 67¾, Oppeln-Tarnowitzer 67⅛—67 bezahlt und Geld. Fonds fest, Prioritäten höher.

Breslau, 8. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe gut behauptet, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 11¾—13¾ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15¾—16 Thlr. — Kleesaat, weiße still, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. April-Mai 63 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gek. — — Ctr.; 1000 Ctr. loco in Auktion 39¾ Thlr. bezahlt; pr. April und April-Mai 40 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40⅙ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August 42¼ Br.

Hafer gek. — Scheffel; pr. April und April-Mai 20½ Thlr. Gld., Mai-Juni 21 Thlr. Gld.

Rüböl etwas matter; gekünd. 50 Ctr.; loco 14¹¹⁄₁₂ Thlr. Br., pr. April 14⅚ Thlr. Br., April-Mai 14¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14¾ Thlr. Br., September-Oktober 13⁷⁄₂₄ Thlr. Br.

Spiritus matt; gek. 12,000 Quart; loco 13⅚ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14⅚ Thlr. Br., August-September 15 Thlr. Br., September-Oktober 15 Thlr. bezahlt.

Zink 5 Thlr. 6⅙ Sgr. pr. Ctr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

† **Breslau**, 8. April. Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn hat eine Commission gewählt, welche sich mit der Frage beschäftigen soll, **ob es nicht für das oberschlesische Eisenbahnunternehmen wünschenswerth und nothwendig sei, den Bau der rechten Oderufereisenbahn selbst in die Hand zu nehmen?** Es ist selbstverständlich, daß bei diesen Berathungen die Uebernahme der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, sei es käuflich, sei es nur durch Uebernahme des Betriebes gegen feste Rente, wird mit in Erwägung gezogen werden müssen.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau**, 4. April. [Der Handwerkerverein] hat am vorigen Donnerstag sein neues Vierteljahr begonnen. Das Programm für die Monate April bis Juni weist wieder eine Reihe lehrreicher Vorträge aus den Naturwissenschaften (Dr. Finkenstein: über das Brodt, Prof. Dr. Cohn: botanisches Thema, Prof. Dr. Sadebeck: Größe und Gestalt der Erde, Hauptlehrer Köhler: aus der Natur, Dr. Gustav Joseph: das menschliche Kinn; noch aus der Geschichte sind die Vorträge des Oberlehrer Dr. Reimann, Particulier Krönig: Entstehung und Verlauf der Zunftverfassung, und Privatdozent Dr. Grünhagen, aufzuführen. Gesellschaftliche Stoffe haben die Herren Postsecretär Köhn (über den Nutzen der Vereine), und Red. Th. Oelsner (über die bürgerliche Gesellschaft) angekündigt; die Medizin wird durch Herrn Dr. Eger (über die Krankheiten der Handwerker), technische Gegenstände durch die Herren Ingenieure Nippert und Franke, die Literaturgeschichte durch Herrn Dr. Grosser, Rechtswissenschaft durch Herrn Assessor Mehrländer vertreten. Außerdem hat auch Hr. Th. Hofferichter, doch ohne Bezeichnung des Gegenstandes, einen Vortrag zugesagt. Ausschließlich der Fragebeantwortung sind 3 Abende, und eben so viel dem geselligen Vergnügen vorbehalten. Die Gesangsklasse hält ihre Uebungen unter Leitung des Herrn Gesanglehrers Busse Dinstag und Freitag 8 Uhr Abends im Saale der Schule zum heil. Geist; ebendort findet um dieselbe Zeit der Schreibunterricht durch Herrn Lehrer Hoffmann statt; die musikalisch-deklamatorische Section versammelt sich Mittwoch und Sonntag Abend im Café restaurant; die Stenographen bei Herrn Postsecretär Köhn (Ohlauerstraße 56/57); die Bibliothek, welche in der letzten Zeit um eine Reihe Bände vermehrt worden ist, ist regelmäßig Montag und Donnerstag geöffnet, Lokal bei Literat Krause, Heiligegeist-Straße 8. — Herr Dr. Finkenstein eröffnete bereits am vorigen Donnerstage die Reihe der Vortragenden, indem er das Brodt vom naturwissenschaftlichen, chemischen, national-ökonomischen Standpunkte behandelte; der Vortrag war somit sehr vielseitig lehrreich. Hierauf wurden noch eine Reihe Fragen beantwortet, z. B. die über Stellung des Vorsitzenden eines Vereins zu den Statuten, die Dr. Eger im Namen des Vorstandes dahin beantwortete: daß der Vorsitzende stets unter den Statuten stehe, wie jedes andere Mitglied; andere Fragen betrafen den Gesundheitspflege-Verein, den Vortrag über Gasbereitung und Beleuchtung, und Herr Dr. Grosser erledigte mehrere Fragen über Göthe'sche und Schiller'sche Aussprüche.

□ **Breslau**, 7. April. [Die christkatholische Gemeinde] hielt am ersten Osterfeiertage, als am ersten Sonntag nach dem 1. d. Mts. ihre statutenmäßige Monatsversammlung. Nach Anhörung der Kassen- und statistischen Berichte, aus welchen letzteren wir nur mittheilen, daß 14 Personen zur Gemeinde getreten sind, einschließlich der aufgenommenen Kinder ꝛc., kam als erste Vorlage der von den Aeltesten neu aufgenommene Antrag zur Beschlußfassung, daß in Zukunft nur die persönliche Anwesenheit der Mitglieder zur Ausübung des Wahlrechtes bei der Wahl der Aeltesten (in der Gemeindeversammlung pro Juli) befähigen sollte, welcher schließlich mit der Einschränkung angenommen wurde, daß der Wahlzettel künftig nicht mehr durch beliebige Personen, sondern nur durch den Wähler selbst, oder durch dessen Familien-Mitglieder abgeholt und am genannten Wahltermine abgegeben werden dürfe. Die Anträge der Cultus-Commission, betr. das Arrangements bei der schon in letzter Gemeindeversammlung beschlossenen Einführung eines Kinder-Aufnahmefestes (wo sämmtliche im Laufe des Jahres geborenen Kinder in die Gemeinde aufgenommen würden) wurde vorbehaltlich des Rechtes eines Jeden, von der bisher üblichen Form nach wie vor Gebrauch zu machen, genehmigt, und damit auch die Mitwirkung des Vorstandes bei diesem Act, den hinfort der Prediger also nicht mehr allein zu vollziehen hat, angenommen. Ein Aehnliches soll bei dem Confirmationsact stattfinden. — Die Ueberweisuug der Armenhausschule zum Religious-Unterrichts-Lokale der Gemeinde seitens des Magistrats wurde mitgetheilt, und einige Erinnerungen deshalb an die Gemeinde-Mitglieder gerichtet. Der Unterricht beginnt dort am 15. d. M. Ferner wurde der Vertheilung der Bezirke an die Helfer und die versuchsweise Anordnung einer abendlichen außerordentlichen Gemeindeversammlung zur Besprechung mehrerer das Leben und die Anschauung der Gemeinde betreffenden Vorlagen des Bundesvorstandes mitgetheilt. (Sonnabend den 18. d. M., Abends 8 Uhr, Gemeindehalle). Hierauf machte Hr. Pred. Hofferichter noch verschiedene Mittheilungen über die Entfaltung und Verbreitund der freien Gemeinden am Rhein und in der Provinz Sachsen, wo nur die hinreichende Zahl der Sprecher fehlt, um die Bewegung zur vollen Blüthe zu bringen. Schließlich zeigte er die Nothwendigkeit der Ausbreitung der religiösen Reform aus Beispielen noch in der Gegenwart herrschenden Wahnes und Aberglaubens.

Turn-Zeitung.

?? **Breslau**, 8. April. [Gau-Turntag.] Gleichsam als Schluß des Gauturntages und als Einleitung zur Berathung schlesischer Turnlehrer und Turnwarte fand am 2ten Feiertage Abends im großen städtischen Turnsaale am Berliner-Platz ein Turnen statt, welches das früher beschlossene Riegenwettturnen veranschaulichte. Im Ganzen wurde in 6 Gruppen (4 Gruppen am Pferde, 2 Gruppen am Barren) von einzelnen Mitgliedern des Männerturnvereins geturnt. Zum Schlusse war Kürturnen am Reck, wobei vortreffliche Leistungen zum Vorschein kamen. Nach Beendigung des Turnens gingen die Turner mit ihren auswärtigen Gästen ins Café restaurant, allwo bei einem Gläschen Bier manch turnerisch Wort gesprochen ward. — Am 3ten Feiertag Früh 8 Uhr versammelten sich im Examen-Saale des Elisabetans einige vierzig Turnlehrer und Turnwarte aus der Provinz Schlesien. Hauptturnlehrer Rödelius begrüßte die Versammlung und erstattete Bericht über die Versendung der Protokolle der vorjährigen Turnlehrerversammlung. Es wird beschlossen, daß diejenigen Vereine, welche den Betrag für die Protokolle noch nicht bezahlt haben, im Auftrage der Turnlehrerversammlung durch Rödelius zur Zahlung aufgefordert werden. Man schreitet hierauf zur Wahl des Bureaus. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Prorector Thiel aus Hirschberg, zu seinem Stellvertreter Rödelius, zu Protokollführern Dr. Bach aus Sagan und Conrector Häger aus Landeshut, gewählt. Rödelius hebt den Sieg der deutschen Turnkunst über die schwedische hervor, und zwar durch den Kampf, welchen die deutsche Wissenschaft, besonders vertreten durch Dubois Reymond, für das deutsche Turnen aufgenommen, und fordert die Versammelten auf, zu Ehren der Vertreter dieser deutschen Wissenschaft sich von den Sitzen zu erheben. Dies geschieht. Königk berichtet über die der Commission vom vorigen Jahre zur Erledigung übertragenen Punkte, ad a: „Grundbedinguugen für Aufstellung des Materials zum Turnunterricht." Dahin gehört Eintheilung nach den verschiedenen Altersstufen, a) Knabenalter, 14—15 J. Jünglingsalter, 20 J. Mannesalter; für ersteres Alter sind die auf den Turnplätzen vorhandenen Geräthe zu gebrauchen, vorzuziehen sind jedoch: Frei- und Ordnungsübungen, Freisprüngen, Recke, Barre. Es wird eine Debatte darüber eröffnet, ob nicht auch Kletterübungen in das Bereich des Knabenalters zu ziehen seien? und nimmt auch die Commission nach genügender Erläuterung den Antrag an, die Kletterübungen mit anzuwenden. Dagegen wird eingewendet, daß man nicht sogleich dem Knabenalter den ganzen Kreis des Turnunterrichts zeigen solle. Für das Jünglingsalter sind die des Knabenalters aufzunehmen und die Uebungsgruppen zu erweitern. Das Mannesalter wird in zwei Theile, dem blühenden und dem zurückgehenden, eingetheilt; ersterem dem blühenden Mannesalter sind außer den früher angegebenen Uebungsgruppen größere Ausdauer erregende Uebungen anzurathen, letzterem jedoch dieselben abzurathen. Es werden nun die einzelnen Theile der dem Knabenalter zugehörigen Freiübungen mitgetheilt.

(Forts. folgt.)

Zweiter schlesischer Gewerbetag.

J. **Breslau**, 8. April. [Schluß der Verhandlungen vom gestrigen Tage.] Director Lehmann ergreift zunächst das Wort, um in beredter Weise für die Unterstützung des Unternehmens, durch welches die Erfolge des Central-Vereines bald augenscheinlich werden würden, zu sprechen. Krug aus Freiburg gedenkt der Befürchtung, daß durch das Musterlager die Handwerker ihre Kunden zu verlieren meinen. Der Referent bemerkt, daß mit dem Musterlager kein Detailgeschäft verbunden werden solle. Inspector Kranz findet die geringe Theilnahme der Gewerbetreibenden an dem Musterlager befremdlich und wünscht, daß bei den Vorträgen in den Provinzial-Vereinen die etwaigen Bedenken gehoben werden möchten. Der Referent unterstützt seine Ausführungen durch Vorlesung eines Urtheils von Dr. Steinbeis in Stuttgart, dem Director des dortigen großartigen Musterlagers. Bürgermeister Rauthe aus Striegau führt aus, daß die Bedenken durch näheres Eingehen auf die Sache sich von selbst beheben. Referent bemerkt, daß diese Bedenken nicht deutsch seien; daß man die Folgen davon auf der vorjährigen Ausstellung in London im Gebiete des Zollvereins augenscheinlich wahrgenommen habe; daß ihre Beseitigung aber von unübersehbarem Erfolge für die Gewerbetreibenden sei. In ähnlichem Sinne sprachen sich Kaufmann Milch, Färbermeister Dittrich, Inspector Kranz aus. Letzterer beantragt, die Resolution en bloc anzunehmen. Dieser Antrag wird angenommen und soll das Rundschreiben die weiteste Verbreitung finden. — Es folgt nunmehr, nachdem Id, Gewerbeschulen, für die nächste Sitzung aufgeschoben:

III. Die Beschäftigung der Strafgefangenen. Referent: Director Schück. Derselbe bemerkt: Der Antrag, welcher zu Erwägung der Verhältnisse hinsichtlich der Beschäftigung von Strafgefangenen Veranlassung gegeben, ist nicht neu. Die in Schriften darüber seit einem Jahrhundert gepflogenen Verhandlungen und die innerhalb und außerhalb Deutschlands von den Behörden getroffenen Anordnungen, auf welche letztere ich zuletzt zurückkomme, übergehe ich, indem ich zuvörderst Ihnen vor Augen führe, was in dieser Sache seitens der Gewerbetreibenden theils veranlaßt worden, theils auf ihren Anlaß von den Behörden verfügt worden ist.

Eine der gesundesten unter den vielen Versammlungen, welche das Jahr 1848 hervorrief, war der allgemeine deutsche Arbeiter- und Handwerker-Congreß zu Frankfurt a. M., dessen Resultate in der zu Darmstadt bei Pabst erschienenen Denkschrift, eine allgemeine deutsche Gewerbe-Ordnung des Handwerker- und Gewerbe-Congresses niedergelegt sind. Ich setze diese Denkschrift bei Gewerbetreibenden als bekannt voraus, sie erstrebt als nothwendige Bedingung für eine Gewerbe-Ordnung, die gleichmäßige Bildung von Innungen für ganz Deutschland, Innungen, die alle Betheiligten durch das Bewußtsein einem großen sittlichen, freien und starken Verbande in Leid und Freud anzugehören, heben und kräftigen, Innungen, welche die Monopole, die ungleiche Berechtigung der früheren Zunftverfassung eben so ausschließen, wie die Anarchie schrankenlosen Dahinstürmens und deren traurige Folgen.

In einem Anhange zu dieser Denkschrift beschäftigt sich der Congreß mit den Mitteln zur Hebung des deutschen Handwerker- und Gewerbsstandes, wofür 17 Punkte gefunden wurden, von welchen der 12. und 13. sich mit der Verwendung der Sträflinge aller Zucht- und Arbeitshäuser zur Urbarmachung unangebauter Landstrecken befaßt, damit jene durch ihre Arbeit die Gewerbetreibenden nicht beeinträchtigen, und mit der Deportation der zu Kapitalstrafen verurtheilten Verbrecher nach überseeischen Colonien. Fast derselbe Antrag war gleichzeitig bei dem pr. Ministerium und bei der preuß. National-Versammlung eingebracht worden. Der Min. Kühlwetter veranlaßte deshalb unterm 24. Mai 1848 nicht bloß Bericht-Erstattung der Regierung und der einzelnen Str.-A.-Dir., sondern forderte auch alle kundige Männer zur Abgabe ihrer diese Frage betreffenden Gutachten auf. Das auf diesem Wege gewonnene sehr umfangreiche Material ward in dem Ministerium des Innern und für Handel und Gewerbe geprüft und zum Gegenstand sehr ausführlicher, unter Theilnahme von Commissarien beider Ministerien, erfolgten Berathung der Commissionen sowohl der National-Versammlung als auch der Kammer von 1849 gemacht, die unterm 12ten Dezember 1849 an die Kammer Bericht erstattete.

Die Petition der Handwerker zu Neisse an das Abgeordnetenhaus, die Beschäftigung der Gefangenen in königl. Strafanstalten mit Anfertigung von Handwerksarbeiten betreffend,

> ist also nichts anders, als eine Reproduction früherer Beschwerden, die einer sehr sorgfältigen Prüfung nicht allein, etwa einseitig von der königl. Regierung, sondern auch von Handwerkern und Gewerbetreibenden selbst, und in deren Veranlassung von der Volksvertretung unterworfen worden sind.

Ich werde mich zuvörderst mit dem Wortlaut der Beschwerden der neisser Handwerker befassen, sodann das Resultat der früheren, Eingangs erwähnten Untersuchungen und Berathungen angeben, und endlich den Gegenstand an sich, und die etwa noch nöthige Erledigung desselben in Betracht zu ziehen haben.

Die Beschwerde aus Neisse erstreckt sich, um auf die Beschäftigung der Gefangenen in den königl. Anstalten, entweder also will sie in städtischen und ständischen Arbeitshäusern die in Rede stehende Beschäftigung gestatten, oder die Weglassung dieser ist nur ein Redactionsfehler des Schriftstücks, da nicht abzusehen sein möchte, wie, wenn die Beeinträchtigung überhaupt angenommen wird, eine solche nur in der einen, nicht auch in der andern stattfinden sollte.

Die Petition sagt:

1) Die Handwerker könnten mit den königl. Anstalten nicht concurriren, weil diese u. a. den Vortheil billigen Rohmaterials durch Ankauf im Großen, und billigen Arbeitslohnes hätten, und sämmtliche Beamte der betr. Anstalt mit Handwerkswaaren versorgten;
2) auch mit den Fabrikaten könnten die Handwerker aus demselben Grunde nicht concurriren;
3) wenn die Möglichkeit vorhanden wäre, daß allen und jedem Handwerker durch die qu. Anstalten, daß billige Arbeitslöhne zur Benutzung gestellt würden, so wäre diese Einrichtung für den Handwerksstand nur heilsam, weil dies aber absolut unmöglich, so resultire daraus der unberechenbare Schaden für eine große Anzahl kleiner Handwerker;
4) weist die Petition auf das Gesetz vom 11. April 1854, das sogenannte Wentzel'sche Gesetz, über Beschäftigung der Strafgefangenen im Freien, es will eine passende Gelegenheit dazu bei der Regulirung des Oderstromes finden.

Es ist außer Zweifel, daß der Handwerkerstand unter vielen Bedrängnissen leidet; es würde eine große Rücksichtslosigkeit sein, dies nicht anerkennen zu wollen; ob die eben bezeichneten Punkte zu diesen Bedrängnissen gehören, soll mit der Unbefangenheit, die einem Berichterstatter obliegt, geprüft werden.

Der schon oben erwähnte Commissionsbericht der zweiten Kammer über die Beschwerden der Handwerker gegen die Strafanstalten stellt als unerläßlich zu berücksichtigen auf, daß:

1) die Sträflinge nothwendig beschäftigt werden müssen, um eines Theils Zucht und Ordnung in den Anstalten aufrecht zu erhalten, andern Theils zu verhindern, daß die Haft zerstörend auf Körper und Geist wirke, wie dies bei dem Mangel an Arbeit in kurzer Zeit schon der Fall sein würde;
2) es wünschenswerth sei, die Sträflinge möglichst mit solchen Arbeiten zu beschäftigen, die sie nach verbüßter Strafe fortsetzen könnten, um ihr Unterkommen zu finden und nicht durch Noth zu neuen Verbrechen verleitet zu werden;
3) die vom Staat solchen Anstalten zu gewährenden Unterhaltungskosten nicht mehr, als nothwendig, gesteigert werden dürfen, weshalb die Wahl solcher Arbeiten, die eine Verwerthung der vorhandenen Arbeitskräfte gestatten, ohne daß die Anstalt nothwendig habe, selbst Handel zu treiben, financiell für das Allgemeine, sowie für die einzelnen Steuerzahlenden vortheilhaft sei;
4) daß die mit der Arbeit der Sträflinge verbundene Gelegenheit zur Erwerbung eines Ueberverdienstes von großem Vortheil für die Gewöhnung der Gefangenen an Fleiß und Thätigkeit, wie für ihre sittliche Besserung und die Verminderung der Disciplinarstrafen sei.

Die Commission überzeugte sich:

5) daß ein unbedingtes Untersagen aller Arbeiten, welche der freie Gewerbebetrieb liefert, unvereinbar mit den zu nehmenden Rücksichten sei, um so mehr, da nach statistischer Nachweisung die Beschäftigung der Strafgefangenen mit Handwerkerarbeiten von keinem nur einigermaßen erheblichen Einflusse für das Allgemeine sei, da die Zahl der Sträflingshandwerker sehr gering, gegen die freien Arbeiter hin in vielen Fällen nicht 1 pCt., in anderen höchstens 2¹⁄₁₀ pCt. erreiche;
6) die eigenen Bedürfnisse der Strafanstalten müßten gegenseitig in denselben angefertigt werden, um die Sträflinge in der Gewohnheit der von ihnen schon früher betriebenen Beschäftigung zu erhalten, weiter auszubilden und zum Erwerb nach der Entlassung zu befähigen;
7) landwirthschaftliche und ähnliche Beschäftigung sei zu befördern, soweit es nach der Localität mit Rücksicht auf den Strafzweck und auf die polizeiliche Sicherheit zuläßig erscheine, eine Bestimmung, die später durch das Gesetz vom 11. April 1854 geregelt ward. Endlich aber sollte, wo er stattgefunden, der Detailverkauf von Handwerkswaaren in der Strafanstalt für Rechnung derselben ganz untersagt werden. Die Ueberlassung von Arbeitskräften der Gefangenen an Handwerker solle nicht blos an Innungen, sondern auch an einzelne Meister, sie mögen nun zur Innung gehören oder nicht, geschehen können; Innungen sollte nur bei gleichen Anerbietungen ein Vorzug eingeräumt werden;
8) Strafcolonien anzulegen, davon hielten sowohl die ungeheuren Kosten, wie die von der Verwaltung anderer Länder gemachten ungünstigen Erfahrungen ab; auch weigerten sich die schon bestehenden Colonien der Annahme der dorthin zu transportirenden Verbrecher.

Diese Grundsätze des Commissionsberichts wurden von der Kammer angenommen und dem Ministerium zur Berücksichtigung empfohlen, welches seinerseits nicht allein die königl. Strafanstalten, sondern nach dem Wunsche der Kammer auch die Provinzial-Anstalten anwies, hiernach zu verfahren, wie denn auch die Verwaltungen nach dieser Anweisung eingerichtet worden sind.

Es sind also alle die Bestimmungen bereits vorhanden, welche die Petition von Neisse beantragt oder verlangt; es ist namentlich den Handwerkern ganz vorzugsweise die Benutzung der diesfälligen Arbeitskräfte der Strafanstalten gestattet, sie werden auch von Einzelnen benutzt, und es liegt blos an den Handwerkern, sei es den einzelnen oder den Innungen, sie in noch ausgedehnterem Maße zu benutzen. Aber es liegen Fälle vor, wo Anerbietungen der Strafanstalten von den Innungen nicht angenommen worden sind, sondern zurückgewiesen wurden, und ich werde mir erlauben, darauf zurückzukommen, wenn ich noch zuvor einen Punkt aus der Petition berührt haben werde. Dieselbe sagt:

> Die Anstalten versorgten die Beamten mit allen Handwerkerarbeiten, beeinträchtigten daher die Handwerker, weil diese die Rohstoffe nicht in so großen Massen, daher nicht so billig, wie die Anstalten, einkaufen könnten.

Die Sache verhält sich aber gar nicht so, denn

> einmal dürfen die Anstalten ja Handwerkerarbeiten im Detail nicht verkaufen, und ein solcher Verkauf findet nirgends statt; für's andere muß jeder Beamte, dem gestattet wird, sich in der Anstalt irgend etwas fertigen zu lassen, alle Rohstoffe und Zuthaten selbst außerhalb der Anstalt ankaufen und besorgen.

Der hierauf gerichtete Antrag beruht also auf einem Irrthum.

Wenn der breslauer Handwerkerverein sich in einem andern vorliegenden Schriftstück dahin ausspricht:

> daß in der gegenwärtigen umfassenden Art und Weise der Beschäftigung der Strafgefangenen eine Gefahr für die eigene Existenz, wie für eine gesunde Fortentwickelung der Industrie und Gewerbe erblickt werde, und eine Abhilfe dringend Noth thue,

so möchte es sehr schwer werden, den Beweis dafür zu führen, daß

1) alle die auf diese Verhältnisse von den Commissionen der National-Versammlung und der Kammer pr. 1849 bezüglichen Untersuchungen und die Arbeiten der Ministerien nicht richtig seien, und
2) daß die von den Ministerien auf Grund jener Untersuchungen gegebenen Bestimmungen von den betreffenden Behörden nicht inne gehalten werden.

Es ist nur nothwendig, daß Handwerker und Innungen die ihnen bezüglich der Sträflings-Beschäftigung gewährte Berechtigung ergreifen, dann werden sie den Nutzen davontragen, den Volksvertretung und Regierung ihnen zugedacht haben, den sie aber nachweislich in manchen Fällen verschmähten.

Der frankfurter Handwerker- und Arbeiter-Congreß, den ich gleich Eingangs erwähnt habe, äußert in Bezug auf die angeregte Frage:

> Nicht zu leugnen ist, daß diejenigen Gewerbe, welche mit den Strafanstalten in Concurrenz treten, unter Umständen dadurch fühlbar beeinträchtigt werden können. So sehr wir nun eine Abhilfe dieses Uebelstandes wünschen, so können wir uns doch, seiner großen praktischen Schwierigkeiten wegen, nicht für die vorgeschlagenen Mittel erklären. Was man gewöhnlich Strafanstalten zu nennen pflegt, sollten nur Zwangs-Erziehungs-Anstalten sein, weshalb die Sträflinge auf eine ihrem späteren Lebensberufe entsprechende Weise beschäftigt werden müssen. Da nachweislich ein großer Theil aller Vergehen eine nothwendige Folge unserer falschen socialen Einrichtungen sind, so müssen wir die Einführung einer neuen vernunftgemäßen socialen Ordnung als das kräftigste Mittel zur Abhilfe der in Rede stehenden Uebelstände betrachten.

Mit dieser Ordnung meint der Congreß, wie ich schon oben angeführt:

> Die Bildung von Innungen als der Pflanzschule von einfacher Sitte, unbestechlicher Rechtlichkeit, tüchtiger Gesinnung, die ursprünglich in den Zünften gefunden ward, so lange sie die Reinlichkeit, Ordnungsliebe, Sittlichkeit, Rechtschaffenheit ihrer Genossen, vom Lehrling an, im Gesellenleben, bei den Meistern, genauer beaufsichtigten, als dies jemals eine Polizei vermocht hat, noch vermögen wird. Sie waren sich selbst Polizei.

Mit dieser Ansicht befand sich der Congreß im Einverständniß mit dem Minister von Stein, der da sagt:

> daß man die Zünfte immer nur einseitig und aus staatswirthschaftlichen Gründen, ohne Rücksicht auf ihren sittlichen Einfluß gewürdigt hat, und der ihre Wiederherstellung, ganz wie der Congreß, als eine Erziehungs-Anstalt zu Zucht und Gehorsam, zu Erlangung tüchtiger und gründlicher Kenntnisse und zur Verhinderung leichtsinnigen Gebahrens fordert.

Ich resumire das Gesprochene dahin:

> daß der Gegenstand der Petition der Handwerker zu Neisse und der Erinnerung des Handwerker-Vereins zu Breslau:
>
> die Beschäftigung der Strafgefangenen mit Handwerker-Arbeiten,
>
> die reiflichste Erwägung seitens der Arbeiter, Gewerbsgenossen, der Regierung und der Volksvertretung gefunden hat,
>
> daß die Regierung die von der Volksvertretung aufgestellten und zur Berücksichtigung überwiesenen und empfohlenen Grundsätze angenommen und in Vollzug gebracht hat,
>
> daß keinerlei Verhältnisse stattfinden, die eine Abweichung von den hiernach gegebenen Vorschriften begründen,
>
> daß bei der hiernach getroffenen Einrichtung den Handwerkern bereits das Recht zugestanden worden ist, welches die neisser Petition für dieselben in Anspruch nehmen will,
>
> daß die Handwerker von diesem Zugeständnisse nur einen sehr beschränkten Gebrauch machen, und daher
>
> nach alledem für den Gewerbetag eine Veranlassung, in dieser Sache weiter vorzugehen, oder die schon früher bei der Volksvertretung angebrachten Beschwerden von Neuem aufzunehmen nicht vorliegen möchte, es sei denn, es würden neue Thatsachen begründet angeführt, da sorgsamer und erschöpfender, als der Gegenstand von dem Gewerbe-Congreß in Frankfurt a. M. und in den preuß. Kammern behandelt worden ist, er nicht werde behandelt werden können.

Hieran schließt sich folgende Resolution:

> Nachdem seitens der Gewerbetreibenden selbst, und zwar von dem deutschen Arbeiter- und Handwerker-Congreß zu Frankfurt a. M. im Jahre 1848 von der Volksvertretung, und zwar der deutschen Nationalversammlung im Jahre 1848 und der 2. Kammer von 1849 der Gegenstand „die Beschäftigung der Gefangenen in den Strafanstalten mit Handwerks-Arbeiten" in reiflichste Erwägung genommen worden, und die Ministerien die ihnen zur Berücksichtigung überwiesenen Beschlüsse der Kammer in Ausführung gebracht haben, liegt für den Gewerbetag keine Veranlassung vor, den Gegenstand von Neuem aufzunehmen, da kaum eine gründlichere Erwägung desselben, als schon stattgefunden, sich ergeben würde, und ein praktisches Resultat recht zu erwarten steht.

Es wird die Resolution zur Diskussion gestellt. Bürgermeister Rauthe erklärt, daß er sich mit vielen Punkten der Ausführung des Referenten al-

lerdings einverstanden erkläre; nichtsdestoweniger erschienen ihm d.e von den Vereinen in Neisse und Breslau erhobenen Beschwerden nicht ganz unbegründet. Auch in Striegau, welche eine bedeutende Strafanstalt besitze, seien manche Klagen laut geworden. Diese beziehen sich darauf, daß die Gefangenen, wie dies z. B. bei der stark betriebenen Buchbinderei der Fall sei, nur mit Theilarbeit beschäftigt wurden, zu deren Ausübung sie nach ihrer Entlassung keine Gelegenheit finden; daß die Arbeiter, statt in kleineren Partien, nur in Massen vergeben werden: daß die Contracte mit den Unternehmern auf viele Jahre abgeschlossen werden; daß endlich die örtliche Industrie dadurch beeinträchtigt würde, wenn — wie es vorgekommen sein soll — Unterbeamte der Anstalt in dieser ihren Bedarf fertigen lassen, und nach kurzem Gebrauch veräußern. Redner schlägt vor, eine diese Uebelstände berücksichtigende Resolution zu fassen, und diese durch den Ausschuß zur Kenntniß der Regierung zu bringen. — Direktor Schück bemerkt, daß es, diesen Ausführungen gegenüber, nicht gut sich reimen lasse, wie noch in diesen Tagen Cigarrenarbeiter gerade nach Striegau verlangt worden seien; es müsse da doch wohl, trotz der Strafanstalt, nicht genug dergleichen dort geben. — Was die Abgabe in kleineren Partien betreffe, so stehe der Behauptung des Vorredners die Thatsache entgegen, daß 2, 3 Strafgefangene an Handwerker vergeben würden, und daß die Befriedigung dieser nach Vorschrift der von Innungen vorgehe. — Daß mit Unternehmern, die bedeutende Capitale in Beschaffung der zum Betrieb nöthigen Maschinen verwenden, längere Contracte abgeschlossen würden, sei nicht mehr als billig. Wenn endlich Unterbeamte sich dienstliche Uebertretungen zu schulden kommen lassen, so sei das zu verhindern; im Allgemeinen sei aber der Vortheil, welchen diese Beamten etwa durch die zuläßige Anfertigung ihrer Bedürfnisse erlangten, sehr gering. — Direktor Lehmann fordert im Interesse der freien Industrie, daß keine Resolution, wie die von Rauthe proponirte, beschlossen werde. Wie man gegen die Maschinen Klage erhoben, so erhebe man sie gegen die Beschäftigung der Strafgefangenen. Sollten die Kräfte derselben nicht ausgenutzt werden, so litte der Nationalwohlstand darunter. Nach den Ausführungen Rauthe's, daß Striegau durch die Leistungen der dortigen Strafanstalt zu Rufe gekommen, müsse der Vertreter dieses Ortes ja gerade wünschen, daß die Anstalt erweitert werde. Metallograph Olscher giebt zu bedenken, daß die Strafanstalten auch Gefangene in kurzer Zeit zu einem Gewerbe anlernen, und daß die Gewerbezweige, wie z. B. eine Drukkerei, an einem Orte eingeführt, wodurch die Concurrenz eines freien Arbeiters abgeschnitten wird. — Schuhmachermeister Niesel bedauert, daß Handwerker sich zu Petitionen, wie die aus Neisse hergeben. — Dr. Holtze weist darauf hin, daß immer derjenige, dessen Geschäft eben in einer Strafanstalt betrieben werde, sei es Gewerbearbeit, Grubenbau, Oderregulirung, Steinklopfen, oder was sonst, sich beeinträchtigt fühlen werde. Er empfiehlt die Annahme der proponirten Resolution, welche auch und zwar einmüthig, erfolgt.

IV. Petition wegen Verlegung der Controlversammlungen auf die Sonntage. Metallograph Olscher motivirt dieselbe, und trägt dann ihren Wortlaut vor. Eine Debatte erhebt sich nicht; es wird den Mitgliedern freigestellt, sich durch Unterschrift für dieselbe zu erklären.

J. **Breslau,** 8. April. Die heutige Versammlung wurde durch Berghauptmann Dr. v. Carnall gegen ½9 Uhr eröffnet. Das Protokoll über die gestrige Sitzung, geführt von dem Schriftführer Dr. Thiel, wird verlesen und genehmigt. Auf der Tagesordnung steht

Id. Gewerbeschulen. Referent: Dr. Thiel. Derselbe führt zur Begründung der vorzulegenden Resolution folgendes aus: Der erste schlesische Gewerbetag beauftragte in seiner Sitzung vom 23. April v. J. den Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereines, die Mittel und Wege aufzusuchen, wie dem gesteigerten Bildungsbedürfniß des Handwerkerstandes zu genügen sei. Der Ausschuß ist diesem Auftrage so weit als möglich nachgekommen und legt dem schlesischen Gewerbetage in drei, nach den verschiedenen Kategorien gewerblicher Lehranstalten gesonderten Referaten Bericht ab über seine Erhebungen hinsichtlich der zu erörternden Frage, sowie der Maßnahmen, welche daran sich knüpfen. — Auf das Ganze der vorliegenden Frage blickend, war es dem Ausschuß zunächst wünschenswerth, zu erfahren, was in Bezug auf gewerbliche Lehranstalten in Schlesien bereits geschehen sei, und in welcher Weise andere deutsche Staaten mit der Errichtung und Einrichtung solcher Anstalten vorgegangen. Er wandte sich daher an die schlesischen Gewerbe-Vereine und an die in verschiedenen deutschen Staaten mit vielem Erfolge seit längerer Zeit wirkenden Bruder-Vereine mit der Bitte, ihm Auskunft über die gewerblichen Lehranstalten ihres Ortes, resp. Wirkungskreises zu geben. — Dieser Bitte ist allerseits mit der größten Bereitwilligkeit entsprochen worden und zu Händen des Ausschusses ein Material gelangt, welches mehr als „schätzenswerth" genannt werden muß. — Aus diesem Materiale leuchtet aufs Ueberzeugendste hervor, daß Schlesien in Betreff gewerblicher Lehranstalten leider hinter den Leistungen von Staaten unseres deutschen Vaterlandes, die ihm eben so wohl in Größe, wie Einwohnerzahl nachstehen, weit zurückgeblieben ist. Während beispielsweise das kaum 280 Quadrat-Meilen große und 1½ Million Einwohner umfassende Großherzogthum Baden 38 Gewerbeschulen mit Staatszuschuß von 16,500 Gulden und 1500 Gulden für Ausbildung der Gewerbeschul-Candidaten,

das 354 Quadratmeilen große und 1¾ Millionen Einwohner umfassende Königreich Württemberg 87 gewerbliche Fortbildungsanstalten mit 7273 Schülern,

das nur 85 Q.-M. große und ½ Mill. Einw. umfassende Herzogthum Nassau 26 Gewerbeschulen mit 2241 Schülern und 4500 fl. Staatszuschuß,

das etwa 700 Q.-M. große und nicht 2 Mill. Einw. umfassende Königreich Hannover 37 Gewerbeschulen mit 176 Lehrern und 4299 Schülern, einer Einnahme von 13,192 Thlr. und einer Ausgabe von 11,082 Thlr.,

und selbst das nur 150 Q.-M. große, etwa 1 Mill. Einw. umfassende Großherzogthum Hessen 55 Handwerkerschulen, ohne die zahlreichen Privatinstitute für gleichen Zweck, zählt,

besitzt Schlesien, das 740 Q.-M. große und 3½ Mill. Einw. umfassende: 1 Bauschule, 3 Gewerbeschulen und — etwa 20–30 Sonntagsschulen resp. Wiederholungsstunden für Handwerkslehrlinge.

Diese einzige Thatsache, dieses augenscheinliche, traurige Zurückstehen unserer sonst vielgepriesenen Provinz hinsichtlich der Bildungsanstalten für den Gewerbestand enthält eine genügend ernste Forderung an alle, denen die Interessen der Provinz, die Interessen ihres Handwerkerstandes am Herzen liegen, mit allen Kräften dafür thätig zu sein, daß diesem Mangel Abhilfe, dem Bildungsbedürfnisse Befriedigung werde.

Indem der Ausschuß sich nunmehr der Frage, wie dies zu geschehen habe und damit zugleich der Erledigung des ihm vom ersten Gewerbetage ertheilten Auftrags zuwandte, verkannte er von vornherein die Schwierigkeiten nicht, welche von verschiedenen Seiten her einer baldigen glücklichen Lösung dieser Frage entgegentreten. — Diese Schwierigkeiten, vermehrt durch die politischen Verhältnisse der Gegenwart, den Kampf zwischen Alt- und Neuzeit auch auf gewerblichen Boden 2c. konnten den Ausschuß aber nicht abhalten, mit allem Ernst und Eifer der Lösung dieser Frage nachzugehen und Ihnen in Bezug auf dieselbe Entschließung zu unterbreiten, welche geeignet sein dürften, einen, wenn auch nicht sofortigen, doch sicheren Erfolg zu versprechen.

Zur Erledigung des Specialauftrags, die Resolution in Betreff der Lehrlings-Schulen zu motiviren, übergehend, wird es Pflicht sein, wenigstens mit einigen Worten die Fragen zu beleuchten: Wer soll die Lehrlingsschulen gründen? Wer sie unterhalten? Woher sollen die Mittel hierfür kommen? Welche Einrichtung ist den Lehrlingschulen zu geben? Was hat zur praktischen Ausführung der sich hierüber zur Geltung gebrachten Entschließungen zu geschehen?

Seither gab es zwei Motive für die Gründung von Lehrlingsschulen. Das eine war die Ausführung des Schulreglements für Schlesien, welches „Wiederholungsstunden" für Lehrlinge anordnet, wie sie, allem Anscheine nach, in Glaz und Grottkau bestehen; das andere war die von Gewerbetreibenden nur zu sehr gefühlte Nothwendigkeit, dem — mit dem bescheidensten Maß von Kenntnissen aus der Volksschule zum Handwerksstande eintretenden — Lehrlinge theils eine Nachbildung, welche Versäumtes aneignen, theils eine Fortbildung, welche über das Ziel der Volksschule hinausführen sollte, zu geben. Aus diesem Grunde entstand die Mehrzahl der sogenannten Sonntagsschulen Schlesiens und zwar durch Gewerbetreibende, durch Gewerbe-Vereine.

Diesem im Ganzen doch zufälligen Entstehungsgrunde kann fernerhin nicht die Lehrlingsschule Preis gegeben werden. Es muß gefordert werden, daß die Gemeindevorstände, welche für die Wohlfahrt der Gemeinde zu sorgen haben, es als Pflicht anerkennen, diese Wohlfahrt auch dem künftigen Geschlecht durch Befriedigung seines Bildungsbedürfnisses anzubahnen und zu diesem Zweck mit Unterstützuug der Gewerbetreibenden Lehrlingsschulen errichten.

Der Unterhalt dieser Anstalten kann kaum irgendwelche Schwierigkeiten machen. Principaliter hat die Gemeindekasse dafür aufzukommen. Aber welche Innung, welcher Gewerbeverein 2c. würde sich, wenn's Noth thut, nicht gern bereit finden lassen, durch materielle Unterstützung die guten Zwecke jener Anstalten zu fördern?! — Zu dem würden sich auch noch andere Mittel, wie z. B. aus den Ueberschüssen der Ortssparkassen 2c., leicht dafür auffinden lassen.

Schwieriger ist die Lösung der Frage hinsichtlich der inneren Einrichtung dieser Lehrlingsschulen und ihrer Stellung nach außen.

Auch hierfür nur einige Züge zu dem leicht weiter auszuführenden Bilde. — Die Lehrlingsschule scheide sich in einen Nachhilfe-Curs und in einen Fortbildungs-Curs. Jener ist ein zwangsweise, dieser ein freiwillig zu besuchender. In ersterem werde das Ziel einer guten Volksschule erreicht, in letzterem darauf fortgebaut. Der Unterricht, namentlich in dem Fortbildungscurs, entkleide sich in seiner Form von dem Mechanismus der Kinderschule, er wende sich an den aufstrebenden Jüngling und fessele dessen Geist und Gemüth. Er werde nicht nur von amtlich autorisirten Lehrern, sondern auch von dazu tüchtigen Handwerkern, Industriellen, Technikern 2c. ertheilt. Er falle nicht in die dazu wenig geeignete und keineswegs ausreichende Zeit von 1 oder 2 Sonntagmittagstunden, sondern werde in den frühen Morgenstunden, oder in den späteren Abendstunden der Woche ertheilt. Ein Normal-Lehrplan ordne im Allgemeinen den Lehrstoff und das Lehrziel der Lehrlingsschulen.

Eine angemessene, von von vornherein festgestellte Honorirung der Lehrer dieser Schulen erscheint selbstverständlich. — Was ihre Stellung zu einander und zum großen Schulorganismus anlangt, so stehe jede dieser Schulen unter einem eigenen Schulvorstande, gebildet aus Mitgliedern des Gemeinde-Vorstandes und der Gewerbetreibenden des Ortes. Diese Vorstände finden ihren gemeinsamen Mittelpunkt in dem Ausschusse des schlesischen Central-Gewerbevereines. Von diesem gehen, wie Aehnliches bereits in Hannover, Hessen 2c., mit bestem Erfolge geschieht, die allgemeinen Anordnungen für die Lehrlingsschulen aus, durch ihn finden die besonderen Wünsche der einzelnen Anstalten ihre — wenn mögliche — Befriedigung. Gemeinsame Berathung der Schulvorstände, etwa während der Gewerbetage, würden sich sehr empfehlen. In solcher Berathung könnte auch die Stellung der Lehrlingsschulen nach außen und ihre zweckmäßige Einreihung in den Schulorganismus näher erwogen und weiter angestrebt werden, wie denn auch Sorge dafür zu treffen wäre, geeignete Schritte dafür zu thun, daß der Volksschulunterricht sich mehr als seither dem gewerblichen Leben anschließe.

Was nun zur Ausführung dieser „Ideen" oder „Ideale", wie es Manche wohl bezeichnen werden, zu geschehen habe? Gewinnen wir durch eingehende Darlegung unserer Wünsche zunächst die große Menge der Gewerbetreibenden, daß sie unterstütze und — wo's nöthig wäre — anrege die Bestrebungen der Gemeindevorstände für die Wohlfahrt der Gemeinden; auch nach dieser Seite weisen wir in überzeugender Art nach, wie sehr Schlesien durch Vernachläßigung gewerblicher Lehranstalten die Wohlfahrt der nächsten, uns selbst noch und unseren Kindern gehörenden Zukunft untergräbt; sprechen wir aus Ueberzeugung überzeugend zu dem Geist und Herzen unserer Schlesier, und gewiß, sie werden unsern Ruf nicht überhören, unsere Bitte nicht unerfüllt lassen, und es wird dadurch ein neuer Antheil zu dem goldenen Boden des Handwerks der Zukunft gewonnen sein!

Die Resolution, welche hiernach vorgeschlagen wird, lautet:

In Erwägung

1) daß es Pflicht der Gemeindevorstände gewerbetreibender Orte sei, durch Errichtung von Lehrlingsschulen dem Bildungsbedürfnisse der Lehrlinge zu genügen;
2) daß die Einrichtung der seitherigen Lehrlings-, resp. Sonntagsschulen diesem Bildungsbedürfnisse weder nach dem Lehrziel, noch nach der Lehrzeit und den Lehrkräften ausreichend genügt;
3) die seitherigen Lehrlingsschulen Schlesiens ohne jeden äußeren und inneren Zusammenhang unter sich und zu den übrigen Lehranstalten gestanden,

beauftragt der zweite schlesische Gewerbetag den Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins:

1) eine Denkschrift über die Organisation der zu errichtenden Lehrlingsschulen nach Maßgabe der hierfür aufgestellten Grundzüge abzufassen und in geeigneter Weise zu verbreiten;
2) dieselbe im Besonderen den Gemeindevorständen zur Berücksichtigung angelegentlichst zu empfehlen;
3) für das Inslebentreten der projectirten Lehrlingsschulen auf der durch die Denkschrift gegebenen Basis die Mitwirkung der Regierung zu beanspruchen.

Direktor Lehmann bemerkt, daß er wohl geahnt, es stehe in Schlesien mit den gewerblichen Schulen nicht eben blühend, daß es aber damit so schlecht bestellt, wie hier hervorgehoben, habe er nicht geahnt. Preußen hätte nach der Freimachung der Gewerbe auch für die Schulen ausreichend Sorge tragen sollen, denn aus ihnen erwachse die wahre Freiheit. Unterricht sei der nächste Hebel des Nationalwohlstandes, die Lehrer seien die ersten Produzenten im Staate. Redner macht Mittheilung über den Stand der Gewerbeschule in Glogau und empfiehlt, auf die gemachten Vorschläge einzugehen. Inspector Kranz führt aus, daß die Thätigkeit des Ausschusses allermeist darauf zu richten, die Handwerker für die Schulen zu interessiren. Die Lehrlinge würden auch Sonntags noch vielfach zu häuslichen Geschäften benützt. So lange die Meister nicht für die Schule gewonnen, sei wenig Erfolg zu hoffen. Die Mittel für die Anstalten seien nicht leicht zu beschaffen, die Apparate theuer. — Färbermeister Dittrich spricht für die proponirte Denkschrift. Nachbildungsschulen seien ein Beleg dafür, daß die Volksschule nicht erreicht, was sie leisten soll. — Rector Sobolewsky hebt den anerkennenswerthen Einfluß der Regulative auf den Volksschulunterricht hervor. Das Vorgetragene sei ein Ideal, dem nachzustreben; bis zu seiner Erreichung seien Meister und Innungen zu gewinnen, eine Anzahl Meister müsse sich zusammenthun und auf den regelmäßigen Besuch der Schule halten. In den Gesellenprüfungen sei auf den Besuch der Sonntagsschule zu rücksichtigen. Tischlermeister Hoffmann giebt Auskunft über die saganer Schule. Dort haben sich Meister und Magistrat im Interesse derselben verbunden; jedes Handwerk werde in seiner Art gefördert. Die Magistrate müssen angegangen werden, die Sache in die Hand zu nehmen — Bürgermeister Rauthe verwahrt die Schulen gegen den Vorwurf, daß sie, weil Nachbildung nöthig werde, nicht das Ihrige leisteten. Uebereinstimmend mit Kranz sei er der Ansicht, daß der Indifferentismus der Meister das wichtigste Hemmniß für die Schulen sei. Die Mittel anlangend, so zahle in Striegau der Verein 10 Thlr., jeder Schüler monatlich 1 Sgr., das Uebrige die Commune. Die Stunden werden Sonntags von 1 bis 3 und Montags in den spätern Nachmittagsstunden abgehalten. Gegen Frühstunden in der Woche hätten die Meister viel Widerspruch erhoben. Im Uebrigen sei Redner mit der Resolution einverstanden. — Prof. Schwarz weist nach, welchen Einfluß die proponirte Denkschrift auszuüben befähigt sei und wie viele Vorzüge französischer Arbeit aus einem vortrefflichen Unterricht, den die Arbeiter genössen, entsprängen. Apotheker Brosig aus Glaz hält den Sonntag Nachmittag als die geeignetste Lehrzeit. Der gute Wille, die Schulen zu besuchen, sei vorhanden. — Nottebohm aus Kattowitz erklärt, daß die Regulative das wichtigste Hemmniß der Schulen seien. So lange sie bestehen, gebe es keinen Fortbildungstrieb. Sobolewsky spricht für die Regulative.

Es wird der Schluß beantragt, aber abgelehnt. Inspector Kranz findet es wunderlich, daß die Regierung gegen die Sonntags-Unterrichtsstunden sei. In Berlin beständen dieselben ungehindert. — Auch in Beziehung auf die Sonntags-Schulen sei es wünschenswerth, bei den Vorträgen in den Provinzial-Vereinen Vorurtheile zu beseitigen. — Krug erblickt in der mangelhaften Organisation der Lehrlings-Schulen ihr wesentlichstes Hemmniß. Sobolewsky findet es wünschenswerth, daß in der Denkschrift auch der Lehrstoff seine Darlegung finde. Hoffmann fügt noch zu, daß zu den Mitteln für die Sonntagsschulen Sagans 5 Sgr. von jedem Meister bei Aufnahme und ebenso viel bei Entlassung eines Lehrlings flößen. Der Referent giebt in einem Schlußbericht eine Kritik der zur Geltung gebrachten Ansichten, erklärt dabei auch nicht zu den Schwärmern für die Regulative zu gehören, und empfiehlt die von ihm gestellte Resolution zur Annahme. Diese erfolgt einstimmig.

In Betreff der eigentlichen technischen Lehranstalten führte Ingenieur Nippert im Wesentlichen Folgendes aus: Die verschiedenen Zweige der Technik können nach zwei Hauptrichtungen geschieden werden: in die praktische oder arbeitende, und in die wissenschaftliche, anordnende und leitende Technik. Diesen Richtungen entsprechend sollten auch die technischen Lehranstalten organisirt werden. In den Unterrichtsanstalten für die praktische Technik muß das Streben der in sie Eintretenden vor Allem dahin gehen, ein tüchtiger Arbeiter zu werden, die Fähigkeit zu erlangen, übertragene Arbeiten genau nach Vorschrift und mit der gewünschten äußerlichen Schönheit auszuführen. Die Anfangsgründe dieser Fertigkeit werden in der Lehrzeit erworben, in der Gesellenzeit vervollkommnet und damit allmählich die Befähigung zum selbständigen Gewerbebetrieb gewonnen.

Für diese Richtung muß der vorbereitende Unterricht nicht nur eine allgemeine Schulbildung geben, sondern auch auf die Mittheilung solcher Kenntnisse gerichtet und zugleich beschränkt sein, welche die nothwendige Einsicht in das Wesen des Geschäftes verschaffen. — Ein solcher vorbereitender Unterricht dürfte aber nur dann den hier gestellten Anforderungen entsprechen, und zugleich für alle Zweige der praktischen Technik ersprießlich sein, wenn er außer dem Religionsunterrichte zunächst auf die Ausbildung der Muttersprache, für eine ungekünstelte, aber klare mündliche und schriftliche Ausdrucksweise, auf die nothwendigen Kenntnisse aus der Arithmetik und geometrischen Anschauungslehre, auf Naturlehre, Geographie und Geschichte gerichtet ist, ferner die Erwerbung der unentbehrlichen Fertigkeit im praktischen Rechnen, die Anwendung der einfachen geometrischen Constructionen und Berechnungen, Schreiben, Anfertigung von Geschäftsaufsätzen, Führung eines Geschäftsbuches und Freihand- und Linearzeichnen umfaßt. Der Schwerpunkt des Unterrichts ist in die Schule zu verlegen, und den Schülern nicht zuzumuthen, sich durch Nachstudien im Privatunterricht weiter zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte aus dürfte es sich empfehlen, eine solche Schule aus 5 Klassen bestehen zu lassen, von denen die drei unteren in Disciplinen und Lehrziel etwa den Elementarschulen entsprechen. Weitere Bedingung ist, daß der Unterricht der Lehre vollständig voraufgehen muß und bis zum Eintritt in das 15te Lebensjahr absolvirt ist.

Wenn gefragt wird, welche bestehende Anstalten den aufgestellten Forderungen entsprechen, so muß erklärt werden: Außer den Mittelschulen — keine! Die Ausbilfsmittel, den Knaben 3–4 Jahre in der Oberklasse der Elementarschule sitzen zu lassen, oder ihn einige Jahre einer Realschule oder Gymnasium zuzuführen, sind gleich ungenügend. Gleiches ist von dem Abschluß der Bildung in der Tertia einer Realschule 1. Ordnung, so wie von der durch Aufsetzen von ein oder zwei Klassen erweiterten Elementarschule zu behaupten.

Wird das Gesagte zusammengefaßt, so ergiebt sich folgende Resolution: Der zweite schlesische Gewerbetag erkennt an, daß es nicht nur wünschenswerth, sondern nothwendig ist

1) daß in jeder größern Stadt Schlesiens mindestens eine sog. Bürger- oder Mittelschule, falls eine solche dort noch nicht besteht, nach den entwickelten Grundsätzen eingerichtet werde;
2) daß der Lehrplan der vorhandenen Bürgerschulen diesen Grundsätzen möglichst angepaßt, und demnach, wenn nöthig, modifizirt werde;
3) daß die Räumlichkeiten und die zur inneren Einrichtung nothwendigen Attribute dieser Schulen durch die Commune beschafft werden;
4) daß die laufenden Ausgaben, insoweit sie nicht durch das Schulgeld gedeckt, ebenfalls von den Communen bestritten werden.

Der zweite schlesische Gewerbetag ertheilt dem Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereines den Auftrag, eine Denkschrift hierüber auszuarbeiten, diese den betreffenden Behörden, namentlich den Magistraten der ad 1 erwähnten Städte zu überreichen und die Bewilligung der unter 3 und 4 erwähnten Geldmittel an den geeigneten Stellen zu beantragen.

Schon beim ersten schlesischen Gewerbetage wurde in dem Referate über gewerbliche Lehranstalten für solche Orte, wo ein Industriezweig in ausgebreiteter Weise betrieben wird, die Errichtung von Fachschulen empfohlen. So für den reichenbacher Kreis die Gründung von Webeschulen. Die gegenwärtige Noth der Spinner und Weber im Gebirge aber tritt mit der Frage an uns, ob es nicht nothwendig sei, künftigen Nothständen vorzubeugen, neben der jetzt dort herrschenden Industrie noch andere Zweige derselben einzuführen und heimisch zu machen, wie etwa die schwarzwälder Uhrmacherei durch Gründung einer Uhrmacherschule, wie die zu Furtwangen. Diese Frage zu entscheiden, dürfte zunächst den Gewerbe-Vereinen der Kreise Reichenbach und Waldenburg zustehen. Aehnliches würde von den Vereinen in jenen Distrikten Oberschlesiens, welche schon von Nothständen heimgesucht worden, zu erwarten sein.

Nicht durch Nothstände, sondern durch das fortwährende Bedürfniß wünschenswerth geworden, ist eine andere Fachschule für unsere Provinz, nämlich eine Mechaniker- und Baugewerk-Schule, in welcher der technische Unterricht neben dem praktischen und während der Lehrzeit durchgemacht werden kann. Für die Bauhandwerker, Maurer und Zimmerleute, unterliegt dies gar keinen Schwierigkeiten, da sie nur während des Sommerhalbjahres praktisch arbeiten und das Winterhalbjahr also wissenschaftlicher Ausbildung widmen können. Anders ist das mit den Maschinenbauern. Kein Lehrherr würde zugeben, daß sein Lehrling die halbe Zeit des Jahres für theoretische Ausbildung benutzte. Hier bleibt nichts übrig, als die Werkstatt mit der Schule zu verbinden und die Lehrzeit in der Schule selbst durchzumachen. Diese Einrichtung ist weder neu, noch unausführbar, wie dies die mit Gewerbeschulen verbundenen Werkstätten für Maschinenbauer in Baiern beweisen. Man geht jetzt dort mit dem Plane um, auch besondere Mechanikerschulen einzurichten, die eine mechanische Werkstatt und die Aufgabe haben, in zweijährigem Unterricht ihre Schüler einerseits mit den Kenntnissen aus der elementaren Mathematik und Mechanik auszustatten, andrerseits denselben die nothwendigen Handfertigkeiten und Erfahrungen beizubringen, um sie als geschickte Arbeiter, Werkführer und Monteurs dem Leben zu übergeben.

Wir empfehlen daher folgende Resolution:

Der zweite schlesische Gewerbetag erkennt die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Errichtung einer Baugewerk- und Mechanikerschule für die Provinz Schlesien an und trägt dem Ausschusse des Central-Vereines auf, auch hierüber eine Denkschrift auszuarbeiten und sie den Staats- und Communalbehörden zu überreichen, sowie die zur Einrichtung und Erhaltung einer solchen Schule nöthigen Geldmittel gehörigen Orts zu beantragen.

Referent motivirt dann folgende Erklärung:

Der zweite schlesische Gewerbetag nimmt mit Befriedigung die Nachricht entgegen, daß in Breslau eine Handelsschule errichtet und in ihr eine für den kaufmännischen Beruf äußerst wichtige Fachschule gewonnen ist.

Hierbei angelangt, wird die Diskussion über den Gegenstand abgebrochen, um Oberbürgermeister Elwanger, der wegen amtlicher Geschäfte verhindert, den Verhandlungen bis zu Ende zu folgen, Gelegenheit zu bieten, das Referat über:

5) Die rechte Oderuferbahn zu erstatten. (Schluß folgt.)

Telegraphische Depesche.

Berlin, 8. April. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrem Leitartikel: Die Regierung werde früher oder später aus der Passivität gegenüber der Fortschrittspartei heraustreten müssen; ein geeigneter Weg würde sein, ein Gesetz vorzulegen, welches neue Steuern und einjährige Extraordinarien ausdrücklich von der Zustimmung des Abgeordnetenhauses abhängig mache, und das Recht der Regierung, beim Mangel eines Budgetgesetzes die Staatseinnahmen nach der Norm des letzten gesetzlichen Budgets zu erheben, ausdrücklich feststelle.

[Angekommen 9 Uhr 15 Minuten Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

London, 5. April. Oesterreich — so meldet Lord Bloomfield aus Wien — mag sich nicht an der Collectiv-Note der beiden Westmächte betheiligen, obgleich der englische Botschafter am wiener Hofe seine ganze Beredtsamkeit aufbot, den Grafen Rechberg dazu zu bewegen. Napoleon III. hat hier sehr eingehende Erklärungen in Bezug auf seine friedlichen Absichten gegeben. Wenn aber Rußland glauben sollte, daß es mit leeren Versprechungen davonkommen werde, und daß Frankreich sich in allen Stücken die englische Politik werde zum Muster nehmen, dann irrt es gewaltig. (Doch wohl nicht. D. Red. d. Bresl. Ztg.). In der pariser officiellen Welt ist man allgemein überzeugt, der Kaiser werde alsdann schließlich doch etwas für die Polen thun.

(K. Ztg.)

Die im November v. J. erfolgte Verlobung meiner Tochter mit dem Kaufmann Herrn **Julius Adolph Nocht** habe ich bereits im vorigen Monat aufgelöst.
[3624] **J. Henning.**

Verspätet.
Den heute Morgen 4 Uhr am Schlage plötzlich erfolgten Tod des Kaufmann **Heimann Schueller** in seinem 73. Lebensjahre zeigen wir tiefbetrübt hiermit Freunden und Bekannten an. Warmbrunn, 4. April 1863.
[3611] **Die Hinterbliebenen.**

Heut Früh 5 Uhr starb nach kurzen, aber schweren Leiden Herr **Rudolph Beyl.** Dies seinen zahlreichen Freunden zur Nachricht. [3238]
Bojanowo, den 7. April 1863.
Mehrere Freunde.

Heute um ¾1 Uhr verschied nach langem Leiden unser vielgeliebter Vater und Großvater, Kaufm. **Franz Krause** in Oels. Dies zeigen wir statt besonderer Meldung allen seinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Oels, den 7. April 1863.
[3612] **Die Hinterbliebenen.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Frenz in Friesack mit Hrn. Ober-Inspector Herrmann Luz in Pessin, Frl. Agnes v. Bethe in Reichenbach mit Hrn. Lieut. Moritz v. Kraatz-Koschlau in Woldenburg, Frl. Clara Dorberstein mit Hrn. Premier-Lieuten. v. Drygalski in Koscellec.

Ehel. Verbindung: Hr. Lieut. Bruno v. Riwatzky mit Frl. Antonie Fechner in Guben.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Graf Schwerin auf Bohrau, Hrn. Heinrich v. Tyszka in Neusorge, Hrn. Reg.-Rath Illing in Düsseldorf, eine Tochter Hrn. Medicinalrath Dr. Albert Vorster in Hoym, Hrn. Lieut. von Müller in Koblenz.

Todesfälle: Hr. Rendant Julius Adolph Fischer im 71. Lebensjahre in Berlin, Hr. Rentier Ferd. v. Boehn im 78. Lebensjahre in Potsdam, Hr. General-Major z. D. von Knorr in Königsberg, Frau Francisletta von Manteuffel geb. v. Zastrow zu Hohenwardin, Frau Emilie Düsterhoff geb. Everth zu Polßen.

Verlobung: Frl. Hedwig Winkler mit Hrn. Friedrich Schmidt jun. in Breslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittergutsb. H. Schenk auf Buchwäldchen, eine Tochter Hrn. Dr. Hederich in Hirschberg.

Todesfälle: Hr. Kreis-Sekretär Anton Pickel in Glaz, Hr. Pastor A. Nörgner.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 9. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** **„Valentine."** Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. (Georg Winegg, Hr. A. Liebe.)
Freitag, den 10. April. **Benefiz** für Fräul. **Bertha Flies.** Gastspiel des Herrn **Müller,** vom Stadttheater zu Stettin. **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod. (Faust, Hr. A. Müller.)

Magdalenen-Gymnasium.

So weit der Raum zulässt, werden die angemeldeten Schüler aufgenommen werden in die Elementarclassen am 10. April, Morgens 8 Uhr, in die Gymnasial-Classen am 11ten und 13ten April, Morgens 8 Uhr.
[3220] Director **Schoenborn.**

Donnerstag den 9. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der kgl. Universität:

2. Soirée für Kammermusik,

unter gütiger Mitwirkung der Herren **Mächtig, Kaiser, Schönfeld** und **Heyer.**

Programm.

1) Quartett von Haydn. G-dur.
2) Clavier-Quartett von Schumann. Es-dur.
3) Quintett von Beethoven. C-dur.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Jenke & Sarnighausen, Leuckart** und **Lichtenberg** zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [3215]
P. Lüstner. Louis Lüstner.

Mittwoch, den 15. d. M. beginnt in unserem

Gesangsinstitut

ein neuer Unterrichtscursus für **Damen** und **Herren.** Anmeldungen täglich. [3606]
Wandelt, Neumarkt 28.
Schubert, Burgstr. 2.

Springers Konzert-Saal.

(Weissgarten.)

Heute Donnerstag: [3258]
12tes (letztes) Abonnement-Konzert der breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie Pastorale von L. Beethoven.
Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" von Weber.
Variationen über die österreich. Volkshymne von Haydn.
Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy.
Anfang drei Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Humanität. [3622]

Heute, Donnerstag den 9. April,
Großes Nachmittag-Concert
von der Kapelle d. Schles. Art.-Brig. Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. Englich.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Geschlechts- (galante) Kranth. werden geheilt Ohlauerstr. 34, 2. Et. Sprechst. 7–9, 1–3. Verschwiegenheit selbstverständlich. [3625]

Wegen Lokal-Veränderung
befindet sich mein Comptoir einstweilen:
Schuhbrücke 84.
[3629] **Moritz Hausdorff.**

Ich wohne jetzt:
Königsplatz Nr. 3 b.
[3623] **J. Holländer,** Buchhalter.

Musikalischer Cirkel.

Freitag keine Uebung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Breslau vorräthig bei **Trewendt und Granier,** Max u. Komp., Ferd. Hirt, Aderholz u. A.: [3244]

Lehrbuch der Geographie

für Handels- und Realschulen.
Von Dr. **Alexander Steinhaus,** Director der höheren Handels-Lehranstalt zu Breslau.
Zwei Theile. gr. 8. Geheftet 1 Thlr.
Von demselben Verfasser erschien 1852:
Rußlands industrielle und commercielle Verhältnisse. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.
Leipzig, **J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.**

So eben erschien und ist in **Breslau** vorräthig bei [3253]

Kohn & Hancke,

Junkernstrasse 13, neben der goldn. Gans:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch

Nr. 2 (Sommer-Cursus). Mit 3 Karten. Preis **12½** Sgr.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Scharnhorst.

Eine Biographie
von
Eduard Schmidt-Weißenfels.
Octav. Geh. Preis 1 Thlr.

Die Erhebung des preußischen Staates aus seiner Zertrümmerung im Jahre 1806, wird für alle Zeiten ein großes mahnendes Ereigniß bleiben. Wohl haben dabei fernliegende Verhältnisse und erschütternde Begebenheiten der Weltgeschichte mit eingewirkt, aber vornämlich wurde sie durch große und edle Charactere ermöglicht, welche in der Zeit der Agonien das Steuer des Vaterlandes in die Hand nahmen, und trotz Cabalen und Engherzigkeit, nicht aufhörten für die Befreiung zu arbeiten.
Einer der größten und besten, aber auch bescheidensten Männer, welcher die Schöpfung des neuen Preußen bewirkte, war der General von Scharnhorst, dessen Verdienste in vorliegender Biographie auf's Treueste und Interessanteste geschildert werden. [3240]
Leipzig. **Voigt u. Günther.**

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Gothenburg (Kopenhagen).
A. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mittags.
Nach Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.
Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. 21. jeden Monats Morgens. [2948]
Nach Königsberg (Tilsit und Elbing).
A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., 27. jeden Monats Morgens.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Beachtenswerth!

Dr. Müller's Luftschwitzbäder (ohne Wasser — ohne Dampf) wirken als ein vorzügliches Blutreinigungsmittel, deren Gebrauch schützt den Gesunden vor Krankwerden, den Kranken bringen diese baldigste Besserung und Genesung! Gicht, Rheumatismus, Lähmung und wohl der größte Theil aus dem großen Heere menschlicher Krankheiten können mittelst solcher Bäder verhütet, oder wenn schon vorhanden, baldigst gebessert und behoben werden.
Die **Bäder** befinden sich Herrenstraße 19 **für Herren, für Frauen** am Nikolaiplatze 2. [3610]

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein vormals

Kroll'sches Dampfbad

wegen eines Neubaues nach neuester Construction für einige Monate geschlossen bleibt. — Hiergegen empfehle ich meine **Wannen-,** so wie für später meine **Flußbäder** der gefälligen Benutzung. [3633]
Der Besitzer.

Mein **Speditions-Comptoir,** habe ich von heute ab nach der **Junkernstraße Nr. 35** par terre verlegt. [3616] **J. Greilich.**

Local-Veränderung.

Mein Geschäft befindet sich jetzt [3613]
Ohlauerstr. 80, eine Treppe.
M. Simm.

Eine Besitzung,

½ Meile von Groß-Glogau belegen, bestehend aus einem Hauptgute und einem Vorwerk, ca. 1200 Morgen Areal, fast durchgängig Weizenboden und sehr günstigem Wiesenverhältniß mit guten Gebäuden und complettem Inventar, soll besonderer Verhältnisse wegen mit einer Anzahlung von 40,000 Thlr. sehr preiswürdig verkauft werden. Kauflustige werden gebeten, ihre Adressen unter H. M. poste restante Glogau franco einzusenden. [3236]

Für Destillateure

stets Lager frischer **Lindenkohle** bei
F. Philippsthal, Nikolaistr. 67.

Bazar „Moritz Sachs", Ring 32 in Breslau.

Meine sämmtlichen in Paris und den inländischen Fabriken gekauften Neuheiten für die Sommer-Saison sind nunmehr in schönster Auswahl angekommen.

Mein **großes Lager von Confections, fertigen Reisekleidern, seidenen, wollenen und leichten Kleiderstoffen, Möbel-, Gardinen-Stoffen und Teppichen,** ist vorzüglich sortirt und bietet in jeder einzelnen Branche die reichhaltigste Auswahl.

Besonders empfehle ich **französische Long-Châles** in den neuesten Zeichnungen, in Folge sehr vortheilhafter Einkäufe, **zu außergewöhnlich billigen Preisen.**

[3259] **Moritz Sachs,** Königlicher Hoflieferant.

Laut meines dieser Zeitung Nr. 159 vom 5. d. M. 3. Beilage, der Schles. Ztg. Nr. 159 vom 5. d. M. 3. Beilage, der Provinzial-Zeitung *)

Verzeichniß pro 1863

Nr. 132 vom 5. d. Mts. 3te Beilage u. des Landwirthsch. Anzeigers Nr. 15 vom 9. d. M. inserirten *)

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** und **Neuheit Pohlissima Treib-Kartoffeln** von meiner Samen-Anpflanzung in Oltaschin 1862 geerntet, mithin **eigener 1862er Ernte** Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, und insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhrensorten, Erdrüben- u. Krautsamen, sowie **Gemüse-Sämereien für Frühbeete** und fürs freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 pCt. und bei 100 Thlr. 8 pCt. Rabatt oder Engrospreis. [3213]
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Ausloosung der im Jahre 1863 zu amortisirenden 6 Stück Obligationen à 100 Thlr. unserer in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegii vom 27. Dezember 1858 emittirten Prioritäts-Anleihe findet am 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftslocale hierselbst — Palm- und Grünstraßenecke erste Etage — statt. [3243]
Breslau, den 6. April 1863. **Directorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Verloosung der pro 1863 zur Kündigung und Rückzahlung kommenden 5% Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft Littr. C. im Nominalbetrage von 2900 Thlr. wird in dem auf den **20. April d. J., Vormittags 10 Uhr,** in unserem Geschäftslocale hierselbst angesetzten Termine in Gegenwart eines Notars erfolgen.
Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen ist gestattet, der Verloosung beizuwohnen.
Glogau, den 7. April 1863. [3239] **Die Direction.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Dividende unserer Actien ist für das Jahr 1862 auf 2⅓ % oder 4 Thlr. 20 Sgr. pro Actie von 200 Thlr. festgestellt worden.
Die Auszahlung dieser Dividende soll in der Zeit vom 17. bis 30. April dieses Jahres erfolgen und zwar:
in **Breslau** bei den Herren **Ruffer u. Comp.,**
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn u. Comp.,**
in **Oppeln** bei unserer Hauptkasse,
während der gewöhnlichen Geschäftsstunden.
Die Dividendenscheine sind mit einer von den Präsentanten zu unterzeichnenden Designation zu begleiten, wozu die Formulare an den genannten Zahlstellen zu haben sind.
Breslau, den 4. April 1863. [3197]
Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit unserem Schreiben vom 19. März d. J. sandten wir an Herrn Emanuel Fränkel in Gleiwitz von Krakau aus zwei Prima-Wechsel, **lautend auf die L. Groß'sche Fabrik in Tarnowitz und bei Gebrüder Guttentag in Breslau domizilirt.** — Beide Appoints waren auf mit dem preußischen Steuer-Stempel versehenen Schema's, von uns an die Ordre von uns selbst gezogen und in Blanco girirt, das Eine von 383 Thlr. 22 Sgr. am 18. Mai d. J., das andere 400 Thlr. ultimo Mai d. J. zahlbar. Besagtes Schreiben nebst Inhalt ist verloren gegangen und haben wir nöthige Schritte zur Amortisation der Wechsel bereits gethan, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, **indem wir vor Ankauf derselben warnen** und bitten, dieselben bei Vorkommen anzuhalten und Herrn **J. Schäfer jun.** in Breslau Anzeige davon zu machen.
Krakau, den 5. April 1863. **M. Birnbaum u. Landau.**
[3637]

So eben erschien bei H. Neuhoff & Comp. in Braunschweig und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu beziehen; [3245]

Die Photographie

auf der Londoner Weltausstellung des Jahres 1862.

Eine übersichtliche Schilderung der interessantesten auf derselben ausgestellt gewesenen Photographien, photographischen Apparate, Chemikalien, Photolithographien, photographischen Kupfer-, Zink- und Stahldrucke.
Von **Hermann Vogel,**
Assistent am königl. mineralogischen Museum zu Berlin.
Mit vielen Holzschnitten. Gr. 8. Eleg. geh. 12 Sgr.

Allgemeine Anleitung

zur Pflege und Erhaltung der Zähne.

Von Dr. **G. Niemeyer,** prakt. Zahnarzte in Braunschweig.
8. Eleg. geh. 7½ Sgr.

Die täglichen Gewinn-Listen

zu der am 17. April d. J. beginnenden 4ten Klasse der **127sten Königl. Preußischen Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für **Breslau** in der **Maruschke & Berendt**'schen Buchhandlung am Ring Nr. 8 und bei mir. — Abonnementspreis bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franco-Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.
H. C. Hahn in Berlin, Prinzenstraße Nr. 81, [3247]
Herausgeber d. tägl. Gewinnl: d. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Pelzgegenstände und wollene Kleidungsstücke

werden zur Conservirung gegen Garantie angenommen Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königlichen Bank. [3607] **S. Nobitzek.**

Für eine renommirte alte Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird eine im Feuerversicherungs-Geschäft geschulte, routinirte **Persönlichkeit** zur Uebernahme einer **Inspectorstelle** gesucht. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Adresse poste restante franco Breslau sub S. B. abzugeben. [3604]

Lokal-Veränderung. [3248]

Unser **Teppich-Lager** haben wir von der Schweidnitzerstraße Nr. 5, nach dem **Ring Nr. 52** **(Naschmarktseite) erste Etage** verlegt. **Korte & Co.**

[3632]

Gebrüder Heinke,

Blücherplatz in der Börse Nr. 16, erste Etage,
empfehlen für die Sommer-Saison die neuesten Herren-Garderobe-Artikel: **Rockstoffe** und **Sommerbukskins** in den feinsten bis zu den billigsten Qualitäten, **Westenstoffe, Shawls, Cravatten, Shlipse** aller Façons, **Taschentücher, Unterjacken** 2c. 2c.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 189 die durch den Austritt des Gesellschafters Kaufmanns **Theodor Herrmann Schube** aus der Gesellschaft: **Maruschke & Schube,** erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 1310 die Firma: **Carl Maruschke** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Louis Herrmann Maruschke** eingetragen worden. [606]
Breslau, den 1. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[608] **Bekanntmachung.**
Die in unser Gesellschafts-Register sub Nr. 22 unter der Firma: **Freund & Goldstein** zu Mittel-Lagiewnik eingetragenene Handelsgesellschaft hat sich am 13. Februar 1863 aufgelöst. Eingetragen zufolge Verfügung vom 1. April 1863 am heutigen Tage.
Beuthen OS., den 4. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [607]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 471 die Firma: **Königshütter Dampfmehlmühle, S. Freund,** zu Mittel-Lagiewnik, und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Freund** zu Mittel-Lagiewnik zufolge Verfügung vom 1. April 1863 heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 4. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Die jetzt den Bäckermeister **Anton Gnielinski**'schen Erben gehörige Hausbesitzung sub Hypotheken-Nr. 171 zu Kattowitz, abgeschätzt auf 5199 Thlr. 13 Sgr. 1¼ Pf., zufolge der nebst Hypothenschein und Bedingungen in unserem Prozeßbureau C. II. einzusehenden Taxe, soll [605]
am 21. Oktober 1863, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst
nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten, bei Vermeidung der Präklusion, öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O/S., den 27. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[530] **Freiwilliger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Gleiwitz.
Das zum Freigutsbesitzer **Michael Kochanowsky**'schen Nachlaß gehörige Freigut Nr. 54 zu Ellguth-Zabrze, abgeschätzt auf 2421 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserem Büreau IV. einzusehenden Taxe soll
am 21. April 1863, Nachm. 3 Uhr, im hiesigen Kreisgerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 36, freiwillig subhastirt werden.
Gleiwitz, den 13. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Auction. Die auf Freitag den 10. d. M. im Stadt-Gerichts-Gebäude anberaumte Auction von Filzschuhen, Gummischuhen und Handschuhen, verschiedenen Strick- und andern Garnen, übersponnenen Draht- und Crinolinen-Stahl 2c., wird wegen des jüdischen Feiertages auf **Montag den 13. d. Vorm. 9 Uhr verlegt.** [3264]
Fuhrmann, Auct.-Commiss.

(Baumfrevel.) Auf der Herrschaft Leuthen, Kreis Neumarkt, wurden in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. von boshafter Hand 33 Stück Kirschbäume ganz abgebrochen und 23 Stück mehr oder weniger beschädigt. Der Besitzer von Leuthen sichert dem, der ihm diesen Frevler so anzeigt, daß er zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann — außer der bereits im Kreisblatte aus der Kreiskasse zugesagten Prämie — noch 10 Thlr. extra zu. [3246]
Leuthen, den 6. April.
Das Wirthschafts-Amt.

Zucker-Rübensamen

von letzter 1862er Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt billigst die Rosenthaler Fabrik und Landwirthschafts-Verwaltung, Comptoir in Breslau, Schloßstraße 2, par terre. [3603]

Buchsbaum

zu verkaufen. — Königl. Palais.

Die Strohhut- und Blumen-Fabrik
von **R. Meidner,**
Ring Nr. 51, Naschmarkt-Seite, 1. Etage,
empfiehlt für die jetzige Saison ihr reich assortirtes Lager in
Strohhüten, Pariser Hut- und Hauben-Blumen, Monturen 2c. 2c.
in geschmackvoller Auswahl.

Das Modernisiren, Färben und Waschen der Hüte wird **bestens** besorgt und **billig** berechnet. — Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.
[3250] ***R. Meidner.***

Die Modewaaren-Handlung
von
A. Baron,
Nicolaistraße Nr. 18 und 19,
empfiehlt eine sehr große Auswahl der neuesten und beliebtesten
Kleiderstoffe,
Damen-Mäntel, Mantillen und Paletots
in Wolle und Seide,
wiener, französische und inländische
Shawls und Tücher.

Preisnotirungen unterlasse ich, da ohne Besichtigung der Waaren die Käufer **immer** getäuscht werden.

Mein Bestreben bleibt, die mich Beehrenden aufs Reelste zu bedienen, um dadurch den Kreis meiner Kunden zu erhalten und zu vergrößern. [3266]

A. Baron, Nicolaistraße Nr. 18 u. 19.

Zu Inseraten, Bekanntmachungen,
die im Beuthener Kreise in Oberschlesien Verbreitung finden sollen, wird der in Tarnowitz erscheinende
„Tages-Anzeiger für den Beuthener Kreis",
welcher in mehr denn **40 Ortschaften** und **3 Städten** öffentlich angeschlagen, und auf sämmtlichen Bahnhöfen des Beuthener und Gleiwitzer Kreises ausliegt, empfohlen. Insertionsgebühr für die 4theilige Petitzeile 6 Pf. [3256]
Expedition des Tages-Anzeigers für den Beuthener Kreis.

Zum Beginn der Schulen
empfehlen ihre anerkannt von dem besten Material gearbeiteten [3241]
Schreibe-Bücher
genau nach Anordnung für die Gymnasien und Schulen gefertigt, sowie sämmtliche Schreib- und Zeichnen-Utensilien zu den billigsten Preisen:
J. Poppelauer & Co., Papier-Handlung, Nicolaistraße 80.

Ring 52. יין כשר של פסח. Ring 52.
empfehlen wir in herben, süßen und milden Ober-Ungarweinen zu den billigsten Preisen.
[3618] **Adolf Kempner u. Co.**

Außer andern **feinen Fischwaaren** empfing und empfiehlt [3638]
Frischen Silberlachs.
Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt. **F. Lindemann,** Weidenstraße 29, Stadt Wien.

Seegras und Schlämm-Kreide
empfing und offerirt billigst: [3255] **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63

***** Apfelsinen und Citronen *****
empfing eine große Partie und gebe solche im Ganzen und Einzelnen sehr billig.
[3254] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Ein Transport eleganter **russischer** und **polnischer Pferde** von verschiedenen Farben, meistentheils Dunkel-Schimmel, sind heute zum bevorstehenden Pferde-Markt hier angekommen, und stehen dieselben während des Markts zum Verkauf im Gasthof zum polnischen Bischof in der Odervorstadt.

Zu vermiethen Ecke Oderstraße und Kupferschmiedestraße:
Sofort auf der Kupferschmiedestraße ein Laden für 200 Thlr.
Johannis dito zwei Laden mit Comptoir für 250 Thlr.
dito dito eine Wohnung im 1. Stock für 180 Thlr.
dito Oderstraße eine Wohnung im 3. für 250 Thlr.
Näheres beim Haushälter daselbst. [3130]

Wegen Aufgabe meiner Bildhauerei verkaufe ich Marmor- und Sandstein-Denkmäler, Platten, Waschtische unter dem Kostenpreise. **S. Bial,** Mariannenstr. Nr. 6.



auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift, empfiehlt die **lithogr. Anstalt u. Papierhandlung von H. C. G. Maul, 40, Schweidnitzerstraße 40.**

Echte Kieler Sprotten,
Bücklinge und **Speckflundern, Sardellen** und sonstige Fischwaaren, wie auch Heringe zum Wiederverkauf bei [3263]
G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Bäume-Verkauf.
Es stehen viele Schock Nadelgehölze, wie amerikanische Fichten, seltene Tannen, Kiefern-Lebensbäume seltener Art, so wie Schmuckbäume, Ziergehölze und edle Obstsorten, Nelken, Aurikel u. dergl. beim Handelsgärtnen **Stiller** in Breslau, Paradiesgasse Nr. 19.

Für Vogelliebhaber
steht ein neues sauber gearbeitetes Vogelbauer, 2′ 9″ lang, 22″ breit, 2′ 4″ hoch, zu verkaufen Matthiasstr. 21, 2 St., Preis 25 Thlr. [3634]

Ein 5walziger Calander,
⅞ breit, zum Heizen, ist gegen Baarzahlung sehr billig zu verkaufen. Frankirte Adressen unter H. K. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3071]

2 eleg. Heckm. kugelförm. Vacuum, wie neu, billig zu verkaufen durch **Fr. Eckert** in Berlin, Schillingsstraße 26. [2955]

Schultaschen
in Leder und Ledertuch für Knaben und Mädchen, letztere gepreßt mit Schloß von 14 Sgr. an.
Ad. Zepler,
Nikolaistraße 81.
zweiter Laden vom Ringe.

Für Guts-Käufer.
Die königliche Domaine Trebnitz soll den 16. und 18. d. M. verpachtet, resp. 2 Güter davon verkauft werden.

Falls Einer oder der Andere der Herren Reflektanten an genannten Tagen von dem Kauf, resp. Pachtung abstehen, so erlaube ich mir dieselben aufmerksam zu machen, daß ich mehrere schöne Güter in der Trebnitzer, so auch in anderen Gegenden zum Ankauf aus reeller Hand empfehlen kann, und zwar:

Ein Rittergut
mit schönem Schloß, ca. 900 Morgen, incl. 200 Morgen Wiesen. Preis 80,000 Thaler mit 30,000 Thlr. Anzahlung.

Ein Rittergut
mit schönem Schloß und ganz massiven Hofgebäuden, ca. 1100 Morgen. Preis 85,000 Thaler, 25,000 Thlr. Anzahlung.

Ein Rittergut
ca. 1200 Morgen, davon 640 Morgen Acker, ⅔ Raps- u. Weizenboden, ⅓ Roggenboden, 120 Morgen Wiesen, der Rest Forsten, Gärten, Wege 2c. Baustand gut, über 30 Jahre in der Familie soll ganz preismäßig für 52,000 Thaler mit 15,000 Thaler Anzahlung verkauft werden. [3594]

Ein Freigut
mit einem massiven, zwei Stock hohen Wohnhaus, herrschaftlich eingerichtet, 540 Morgen guten Boden. Preis 42,000 Thaler mit 8000 Thlr. Anzahlung.

Ein Rittergut
mit großem, schönem, massiven Schloß, nahe bei Breslau, mit ca. 600 Mrg. bestem Boden. Preis 65,000 Thlr., Anzahlung 25,000 Thlr.

Eine Herrschaft
aus 3 Gütern bestehend, mit schönem Schloß, in der guten Trebnitzer Berggegend, ca. 4000 Morgen, soll für 350,000 Thlr. bei der Hälfte Anzahlung verkauft werden.

Außer vorstehenden, noch viele andere Güter bin ich erbötig Reflektanten zu empfehlen, welche mich persönlich beehren, und mir ihre Ankunft in Trebnitz zuvor melden.

H. Hörder,
Landwirth und Hausbesitzer in Trebnitz.

NB. Die Herren Verkäufer wollen gleichzeitig mir noch einige Guts-Anschläge einsenden.

Hörder.

Ein Spiritus-Brennapparat,
erst 2 Jahre im Betriebe und noch im besten Zustande, bestehend in 2 Blasen, jede zu 80 Quart, Vorwärmer 550 Quart nebst 2 Becken, ist wegen Vergrößerung der Brennerei nach Beendigung der Brennperiode, auf dem Dominium Eichgrund, Kreis Wartenberg, zu verkaufen. [3186]

5000 Thlr.
Hypothek zu 5 pCt., sicher stehend auf ein Rittergut bei Trebnitz, mit ⅔ des Gutswerthes ausgehend, soll durch mich cedirt werden.
Kapitalisten wollen gefälligst ihre Adresse bald an mich senden.
[3595] **H. Hörder** in Trebnitz.



Schwarzen
Melange-Thee
in Paketen und Blechdosen von 1/1, ½ und ¼ Pfd. Netto.
Nr. 0 pro ℔. 3 Sgr.
Nr. 1 pro ℔. 2 Sgr.
Nr. 2 pro ℔. 1⅓ Sgr.
excl. D.
Dieser so beliebte Melange-Thee hat durch seinen höchst aromatischen kräftigen und feinen Geschmack überall schnellen Eingang gefunden. Derselbe ist, da er durchaus nicht aufregend wirkt, zum täglichen Genusse, sowie auch denjenigen Personen zu empfehlen, denen aus Gesundheitsrücksichten der Kaffee verboten ist. — Mit ff. schwarzen und grünen Thee's ist das Lager in allen Gattungen auf das Sorgfältigste assortirt und sind die Preise zeitgemäß laut Preis-Courant festgestellt. [3249]

A. Kadoch,
Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung en gros en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Wiener Flügel
franz. Pianinos und Harmoniums,
aus der bewährten Fabrik der Herren Schiedmayer in Stuttgart, Inhaber der Medaillen **London, Paris, München** und **Stuttgart,** Fabrikpreise, in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring Nr. 15, erste Etage. [3110]
Ratenzahlungen sind genehmigt.

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold** und **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise: [3628]
H. Brieger, Riemerzeile 19.

Leihbibliothek von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. Nr. 20.
Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c. Eintritt täglich, Pfand-Einlage 1 Thlr.; Wöchentlich die **neuesten** Anschaffungen, z. B. **Müller, O.,** Ekhof u. s. Schüler. **Willkomm,** Stalaktiten. **Meißner,** Charaktermasken, 3 Bde. **Brachvogel,** ein neuer Fallstaff. **Ainsworth,** Lordmayor von London. **Smidt,** Diesseits u. Jenseits. **Herbert,** Napoleon III. **v. Sternberg,** kl. Romane. **Möllhausen,** Palmblätter. **Mühlbach,** Erzherzog Johann als Reichsverweser. **Rau, Heribert,** Raub Straßburgs. **Wachenhusen,** Nur ein Weib. **Temme,** Schwarzort. [2944]

Eine sichere Hypothek von 5000 Thlr. ist mit Verlust zu cediren. Näheres Katharinenstraße Nr. 5 par terre im Comtoir. [3608]

Ein guter, einspänniger leichter Brettwagen mit eisernen Achsen, welcher sich besonders zur Ausfuhr für Brau- u. Brennereibesitzer eignet, ist billig zu verkaufen. Näheres Neue Schweidnitzerstraße 12 im Comtoir. [3621]

Ein altes Ehepaar in Schlesien, den höchsten Ständen angehörend, sucht ein junges Fräulein von angenehmem Aeußeren, welches Flügel spielt und feine gesellschaftliche Tournure besitzt, unter sehr günstigen Bedingungen als Gesellschafterin. Nur auf persönliche Vorstellung wird bei diesem Posten reflectirt. [3261]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein unverheiratheter **Oekonom** aus Sachsen, beabsichtigt mit 30,000 Thlr. in Schlesien ein Gut zu kaufen oder zu pachten, und bittet Offerten unter Chiffre A. B. C. 100 poste restante Chemnitz franco einzusenden.

Eine solide junge Dame aus anständiger Familie sucht ein Engagement als Gesellschafterin oder Bonne; würde auch in einem anständigen Geschäft die Stelle eines Ladenmädchen unter annehmbaren Bedingungen übernehmen. Gefällige Offerten werden unter fr. Adresse A. B. Poln.-Lissa poste restante erbeten. [3180]

Für meine **Buchhandlung** suche ich zum baldigsten Antritte einen mit den nöthigen Gymnasialkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.** Reflectirende wollen sich direkt mit Post an mich wenden. [3164]
M. Färber,
Buchhändler in Gleiwitz.

Zur Bewirthschaftung eines Dominii wird ein verh. **Oekonomie-Beamter** gesucht. [3262]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein Wirthschaftsschreiber,
der deutsch und polnisch spricht, in der Wirthschaft durch mehrere Jahre beschäftigt war und über sein Wohlverhalten gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zum 1. Juli eine Anstellung und kann sich alsbald persönlich melden bei dem Dominium Polnisch-Würbitz bei Constadt. [3257]

Ein evang. Hauslehrer
findet in einer bürgerlichen Familie eine angenehme und dauernde Stellung. Näheres unter R. 24 poste restante Altwasser.

Das Dominium Klein-Peiskerau (Kreis Ohlau) sucht zu Johanni einen mit Zier- und Gemüse-Gärtnerei vertrauten **Gärtner.** Bewerber erfahren das Nähere bei Herrn
Marcus Levy,
[3617] Tauenzien-Straße Nr. 18.

Ein **Lehrling** (mosaisch), mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnisch spricht, kann auf eigenhändiges Anschreiben sofort in mein Manufaktur-Waaren-Geschäft eintreten. [3237]
Isidor Glaser in Ratibor.

Zwei Remisen
sind Herrenstraße Nr. 24 (im früher Strempel'schen Hause), sofort billig zu vermiethen. Näheres bei [3242]
J. Poppelauer & Co., Nicolaistr. Nr. 80

Ein gewandter, mit Referenzen renommirter Firmen versehener junger Kaufmann, sucht ein anderweitiges Unterkommen als Reisender, Buchhalter oder Factor. Gef. Offerten werden unter V. 18 fr. poste restante Breslau erbeten. [3636]

Für ein industrielles Unternehmen wird ein sicherer Mann als **Aufseher** mit 300 Thaler Gehalt 2c. gesucht. Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Auftrag: [2988]
W. Junge u. Co., in Berlin, Kurfstr. 45. 46.

Ohne Gehalt sucht eine junge achtungsw. Dame mit kl. Vermög. eine selbständige häusl. Thätigkeit in geacht. Familie. Land- und Hauswirthschaft schon selbständ. geleitet. Sonst anspruchslos. Adresse: 222. fr. Exp. der Bresl. Ztg. [3628]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, par terre links, ist ein unmöblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 1. Juli ab zu vermiethen. Zu erfragen daselbst. [3630]

Eine herrschaftl. Wohnung,
am schönsten Theile des Schweidnitzer-Stadtgrabens gelegen, ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres Herrenstraße Nr. 26, erste Etage. [3026]

Neue-Taschenstraße Nr. 18
ist die größere Hälfte der 2. Etage sofort zu vermiethen. [3575]

Eine **Wohnung** von 5—6 Zimmern, Beigelaß, Gartenbenützung und wo möglich 2 Küchen, sucht für Termin Michaelis
Königk, Gymn.-Oberlehrer,
[3655] Berlinerstraße Nordstern.

Palmstraße im Wendrich'schen Hause ist im ersten Stock, vornheraus, ein fein möblirtes Zimmer sofort an einen Herrn zu vermiethen. [3609]

Ein Gartenhaus und eine Sommerwohnung ist Michaelisstraße Nr. 5 zu vermiethen.

Veränderungshalber ist Neue Schweidnitzerstr. 12 eine herrschaftl. Wohnung in der 1. Etage sofort oder zu Johannis zu vermiethen.

Zu vermiethen [3639]
von Term. Johannis d. J. die zweite Etage vornheraus Nkoliaistraße Nr. 80 bei
J. Goldschmidts Wittwe u. Sohn.

Lotterie-Loose 4. Klasse
versendet bekanntlich am billigsten [3227]
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.

Lotterie-Loose,
auch Achtel-Loose sind noch sehr billig zu haben bei **M. Schereck,** in Berlin, Königs-Graben 9. [3027]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73—74	71	65—69	„
Roggen	50—52	49	46—48	„
Gerste	39—41	38	34—36	„
Hafer	26—28	25	22—24	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-**Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G.

5. u. 6. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴60	331‴71	331‴20
Luftwärme	+ 4,6	+ 2 0	+ 12,6
Thaupunkt	+ 0,6	+ 0,4	+ 2,7
Dunstsättigung	70 pCt.	87 pCt	43 pCt.
Wind	SW	SO	S
Wetter	trübe	heiter	heiter

6. u. 7. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴08	330‴85	329‴93
Luftwärme	+ 7,8	+ 3,6	+ 14,0
Thaupunkt	+ 3,8	+ 2,2	+ 3,7
Dunstsättigung	71pCt.	88pCt.	42pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 8. April 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅞ G.
dito	2M.	142⅞ G.
Hamburg	k.S.	152 G.
dito	2M.	151⅞ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21¼ bz.
Paris	2M.	80 bz.
Wien öst. W.	2M.	90⅝ bz.B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		91⅓ B.
Oester. Währg.		91⅚ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854	4½	102⅝ B.
dito 1856	4½	102⅜ B.
dito 1859	5	107½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98¾ B.
dito neue	4	98 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.
dito Lit. A.	4	100 11/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	101¼ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	98½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90½ G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	74⅞ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78¼ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	67½ bz.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138¾ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito Litt. D.	4½	101¼ G.
dito Litt. E.	4½	101¼ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 G.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	97¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	170½ B.
dito Lit. B.	3½	150½ B.
dito Lit. C.	3½	170½ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	106¼ B.
Kosel-Oderbrg.	4	68 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	67 G.
Minerva	5	38 B.
Schles. Bank	4	103 G.
Genfer Credit		59 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Oesterr. Credit		94½ bz.
dito Loose 1860		89⅝, ½ b.
Schl. Zinkhüt. A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.